



LK 5000 ZÜ 2

24. Bericht der Zentralbibliothek Zürich

1962–1972

a. eig. Best.

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	5	Kartensammlung	30
<i>Bibliotheksleitung</i>	6	Musikabteilung	30
Bibliothekskommission	6	<i>Fachreferate</i>	32
Direktion	7	<i>Depotbibliotheken</i>	33
<i>Allgemeine Verwaltung</i>	8	Allgemeine Musikgesellschaft	Zürich 33
Personal	8	Julius-Klaus-Stiftung	33
Finanzen	11	Nordamerika-Bibliothek	33
Liegenschaft	12	Pestalozzianum-Jugendbuch-	sammlung 34
Mobilier	12	Schweizerische Gesellschaft der	Freunde Spaniens, Portugals
Gebäude	12	und Lateinamerikas	34
Planung	13	Schweizerische Vereinigung der	Freunde Finnlands 34
Planungsabteilung	13	Schweizerischer Alpenclub	34
Pläne für einen Erweiterungs-	bau 14	Übrige Depotbibliotheken	35
<i>Abteilungen</i>	16	<i>Ausbildung, Weiterbildung</i>	36
Organisation	16	<i>Öffentlichkeitsarbeit</i>	37
Erwerbungsabteilung	16	Informationsstelle	37
Zeitschriftenstelle	19	Hinweis auf Neuerwerbungen	37
Katalogabteilung	20	Führungen	37
Schlagwortkatalog	20	Ausstellungen	37
Nominalkatalog	21	<i>Stiftung von Schnyder von</i>	<i>Wartensee</i> 39
Katalogsaal	21	<i>Gesellschaft von Freunden der</i>	<i>Zentralbibliothek</i> 40
Buchbinderei	24	<i>Schlußwort</i>	41
Benutzungsdienst	24		
Lesesaal	25		
Magazindienst	26		
Fotostelle	26		
<i>Spezielsammlungen</i>	28		
Graphische Sammlung	28		
Handschriftenabteilung	28		

Verzeichnis der Tabellen und Diagramme

Tabelle 1: Personalbestand	8
Tabelle 2: Betriebsrechnung	11
Tabelle 3: Ausgaben für Sammlungsgegenstände	17
Tabelle 4: Bestandesvermehrung	18
Tabelle 5: Beschlagwortete Werke	20
Tabelle 6: Katalogisierte Werke	21

- Diagramm 1: Betriebsrechnung 42
 Diagramm 2: Anteil der einzelnen Fachgebiete an den Kosten für Einzel-
 erwerbungen 43
 Diagramm 3: Anteil der einzelnen Fachgebiete an den Kosten für Einzel-
 erwerbungen 44
 Diagramm 4: Durchschnittliche Anteile der einzelnen Fachgebiete an den
 Gesamtausgaben für Anschaffungen 45
 Diagramm 5: Zuwachs nach Erwerbungsarten 46
 Diagramm 6: Interbibliothekarischer Leihverkehr 47

Die Tradition, die Jahresberichte der Zentralbibliothek an die Stifterbehörden alle 2 Jahre im Druck erscheinen zu lassen, wurde nach der Publikation des 23. Berichts, der die Jahre 1960 und 1961 umfaßt, unterbrochen. Die Jahresberichte, welche Direktor Dr. Paul Scherrer während seiner Amtszeit 1963 bis 1971 dem Stiftungsrat der Zentralbibliothek vorlegte, waren ihrem Inhalt und ihrem Umfang nach im wesentlichen Rechenschaft und Vorausschau für die Oberleitung der Bibliothek. Die Bibliothekskommission sah vor, den gedruckten Bericht als Zusammenfassung mehrerer Jahre herauszugeben und einer breiteren Öffentlichkeit vorzulegen. Dieser Mehrjahresbericht, der an den zuletzt erschienenen Bericht von 1961 anknüpft, erfaßt den Zeitraum von 1962–1972 und bildet somit einen Rückblick auf 11 Jahre. Dieser Zeitraum ist gekennzeichnet durch ein Wachstum der Aufwendungen der öffentlichen Hand für Bildung. Die Schweiz brachte 1970 fast 4 Milliarden Franken auf gegen gut 1 Milliarde 10 Jahre vorher. Die Ausgaben des Kantons Zürich für Unterricht und Forschung vervierfachten sich von 1960–1972, die Ausgaben für die Universität wuchsen auf das Siebenfache.

Für die Zeitspanne 1962–1972 läßt sich das Wachstum der Zentralbibliothek an folgenden Kennziffern ablesen: Zunahme der ordentlichen Stifterbeiträge 550%, Zunahme der Stifterbeiträge mit Einschluß außerordentlicher Zuwendungen 640%.

Diese Zeit ist gekennzeichnet durch das Wirken dreier Bibliotheksleiter, im wesentlichen aber bestimmt durch die Tätigkeit von Dr. Paul Scherrer, der in seiner Amtszeit von 1963–1971 begann, die traditionsreiche Zentralbibliothek als Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek in einen modernen, den gesteigerten Ansprüchen der Allgemeinheit angepaßten Betrieb umzugestalten.

Bibliotheksleitung

Bibliothekskommission

Der Stiftungsrat der 1913/14 errichteten öffentlichen Stiftung Zentralbibliothek Zürich besteht aus fünf vom Regierungsrat und fünf vom Stadtrat Zürich gewählten Mitgliedern. Er wirkt als Bibliothekskommission und ist mit der Oberleitung der Bibliothek betraut, während die wissenschaftliche und administrative Leitung dem Direktor zukommt. Ferner sind in der Bibliothekskommission mit beratender Stimme Abgeordnete wissenschaftlicher Gesellschaften vertreten.

Die Bibliothekskommission wurde von 1960 bis April 1971 von Regierungsrat Dr. Walter König präsiert. Im Mai 1971 übernahm sein Nachfolger im Amt des Erziehungsdirektors, Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen, den Vorsitz der Bibliothekskommission.

Präsident der Rechnungskommission und zugleich Vizepräsident ist seit 1958 Stadtrat Jakob Baur, Schulvorstand.

Als Vertreter des Kantons (K), als Vertreter der Stadt (S) und als Vertreter wissenschaftlicher Gesellschaften (G) waren im Berichtszeitraum Mitglieder der *Bibliothekskommission*:

Prof. Dr. Erwin Ackerknecht (K)	1964–1971
Stadtrat Jakob Baur (S)	1958–
Prof. Dr. Marcel Beck (K)	1961–
Generaldirektor Heinrich Blass (G)	1945–1966
Frau Dr. Verena Bodmer-Gessner (S)	1957–
Prof. Dr. Richard Büchner (K)	1961–1971
Prof. Dr. Johann Jakob Burckhardt (G)	1946–
Prof. Dr. Conrad Hans Eugster (K)	1971–
Prof. Dr. Fritz Fischer (S)	1966–1970
Prof. Dr. Hans Fischer (K)	1939–1963
Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen (K)	1971–
Stadtarchivar Dr. Paul Guyer (S)	1961–
Kantonsrat Walter Hauser (S)	1966–
Prof. Dr. Huldrych Koelbing (K)	1972–
Regierungsrat Dr. Walter König (K)	1960–1971
Dr. Werner Kuhn (S)	1954–1966
Prof. Dr. Peter Meyer (K)	1942–1965
Frau Prof. Dr. Gret Wegmann (S)	1971–
Prof. Dr. Fritz Wehrli (G)	1967–
Prof. Dr. Hans Wildberger (K)	1955–

Rechnungskommission:

Stadtrat Jakob Baur	1958–
Prof. Dr. Johann Jakob Burckhardt	1957–

Dr. Silvio de Capitani
Dr. Hans Pestalozzi

1969–
1946–1968

Die Zentralbibliothek spricht den zurückgetretenen Mitgliedern ihrer vorgesetzten Behörde auch an dieser Stelle für ihre langjährige Wirksamkeit den besten Dank aus.

Direktion

Als Ende 1962 der seit 1949 mit der Leitung betraute Professor Dr. Ludwig Forrer altershalber von der Direktion der Zentralbibliothek zurücktrat, übernahm deren Leitung zu Beginn des Jahres 1963 Dr. Paul Scherrer-Bylund, früher Direktor der ETH-Hauptbibliothek. Dr. Scherrer bemühte sich mit allen Kräften um eine zeitgemäße Weiterentwicklung der Zentralbibliothek. Unermüdlich setzte er sich dafür ein, daß diese ihren öffentlichen Auftrag als Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek erfüllen könne, indem sie Schritt hält mit der schnell wachsenden Literaturproduktion und mit dem damit einhergehenden zunehmenden Informationsbedürfnis.

Die in den Nachrichten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare (47, 1971, S. 145–147) erschienene Würdigung des Ende Juli 1971 in den Ruhestand getretenen Dr. Paul Scherrer gibt ein treffendes Bild seiner wichtigsten Leistungen. Vieles, was dort nur kurz angedeutet werden konnte, wird im vorliegenden Bericht ausführlich belegt. Wenn hier von einem Zeitraum berichtet werden kann, welcher der Zentralbibliothek eine offensichtlich aufwärtsführende Entwicklung brachte, ist dies zu einem großen Teil das Verdienst von Dr. Paul Scherrer. Manches, was er schon frühzeitig in Aussicht und dessen Planung er rechtzeitig an die Hand genommen hatte, konnte indessen noch nicht verwirklicht werden. Seinen Nachfolgern hat Dr. Scherrer in die Zukunft weisende große Projekte hinterlassen, zum Beispiel die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung im Bereich der Zentralbibliothek und die Planung eines Erweiterungsbaues.

Auf November 1969 wurde Hans Baer, damals Leiter der Bibliothek und Dokumentation des Betriebswissenschaftlichen Instituts der ETH, zum Vizedirektor der Zentralbibliothek berufen.

Die Bibliothekskommission ernannte ihn auf 1. August 1971 zum Nachfolger von Direktor Dr. Paul Scherrer und wählte auf November 1971 Oberbibliothekar Dr. Roland Mathys zum Vizedirektor.

Allgemeine Verwaltung

Personal

Ende 1962 betrug der Personalbestand der Zentralbibliothek 31 Arbeitskräfte inkl. Teilzeitarbeitende. Angesichts der weitläufigen Aufgaben, welche der Zentralbibliothek als Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek der größten Schweizer Stadt zukommen, war diese Zahl viel zu niedrig. Die folgenden Jahre brachten eine stetige Zunahme, wobei auch der Anteil der wissenschaftlichen Bibliothekare wuchs.

Tabelle 1: Personalbestand 1962–1972

Jahr	Gesamtbestand	davon Akademiker	Jahr	Gesamtbestand	davon Akademiker
1962	31	6	1968	82	18
1963	37	6	1969	87	25
1964	50	5	1970	108	31
1965	59	8	1971	104	27
1966	70	11	1972	117	27
1967	79	14			

Die Zahlen des Personalbestandes allein weisen nicht nach, wie sehr der Personalwechsel während dieser Zeit den Betrieb erschwerte. Von 1962 bis 1972 traten insgesamt 196 Personen in den Dienst der Zentralbibliothek. 107 verließen sie. Dr. Paul Scherrer erkannte die Bedeutung der Personalfrage klar. Er ging zielbewußt daran, den Bestand besonders mit jüngeren Kräften aufzustocken, und erreichte auch eine wesentliche Verbesserung der besoldungsmäßigen Verhältnisse. Nachdem die Stadt Zürich 1964 eine Besoldungsreform durchgeführt hatte, konnte während des folgenden Jahres auch die Zentralbibliothek Besoldungsverhältnisse erreichen, die ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt verbesserten.

Durch geschickte Ausnützung aller nur irgendwie mobilisierbaren Platzreserven gelang es, für die wachsende Zahl von Mitarbeitern Arbeitsplätze zu schaffen, wenn auch in manchen Fällen damit Unannehmlichkeiten verbunden waren und es zum Teil noch heute sind.

Personalbestand Ende 1972

Direktion

Hans Baer, Direktor
Roland Mathys, Dr. phil.,
Vizedirektor
Rosmarie Albertin
Heidi Jansen

Benutzungsabteilung

Ludwig Kohler, lic. phil.,
Abteilungsleiter
André Bless
Claude Chappuis
Susi Lippmann

Gisela Manz
Urs Nietlispach
Fritz Peter
Margrit Schütz
Hans Sommer
Berta Vogt
Rosmarie Walser

*Interbibliothekarischer
Leihverkehr*

Doris Kuhn, Leiterin
Hugo Kreienbühl
Heidi Meyer
Elsa Roy

Post

Kurt Gyger
Josef Schuwey

Fotoabteilung

Walter Meyer, Leiter
Konrad Vetterli
Hilda Werffeli

Magazin

Walter Kuhn, Leiter
Paul Bellasi
Waldemar Fischer
Peter Freund
Jakob Schmid
Paul Sieger
Jakob Weder

Buchbinderei

Kurt Gross, Abteilungsleiter
Josef Flarer
Esther Honegger
Nelly Merk
Armin Müller
Karl Weber
Emil Wolleb

Erwerbungsabteilung

Rudolf Berger, Dr. phil.,
Abteilungsleiter
Käthi Bolli
Matthias Dalvit
Käthi Leemann
Wolfram Limacher, Dr. phil.

Rosmarie Lutz
Regula Schmidt
Zdena Šindelářová
Vreni Steiner
Beatrice Thüring
Conrad Weber, Dr. phil.
Hanna Wohlgemuth

*Dissertationen- und
Tauschstelle*

Hans Joos, Leiter
Clara Burger
Niklaus Burri
Margrit Hochuli
Carola Starke
Zdeněk Zaplata
Alfred Zürcher

Zeitschriftenstelle

Julius Puskas, Leiter
Elsbeth Bolliger
Helena Canevová
Hans Jakob Haag
Bruno Hoffmann
Anna R. Lörtscher
Marie A. Scott

Graphische Sammlung

Bruno Weber, Dr. phil.,
Abteilungsleiter
Margaret Eschler
Michael Kotrba
Agnes Rutz
Gustav Solar, Dr. phil.

Handschriftenabteilung

Jean-Pierre Bodmer, Dr. phil.,
Abteilungsleiter
Alfons Schönherr, Dr. phil.
Helmuth Sommer
Judith Steinmann

Hausdienst

Hans Waldis, Hausverwalter
Rolf Blöchliger
Frieda Mack
Frieda Merki
Maria Roos
Marie Waldis

Garderobe
Blondina Corten
Olga Rüegg

Informationsstelle
Rainer Diederichs, Dr. phil.

Kartensammlung
Natalia Ruggli

Katalogabteilung
Georg Bühner, VDM,
Abteilungsleiter
Erhard Clavadetscher, Dr. phil.
Ludwig Forrer, Dr. phil., Prof.

Katalogsaal, Auskunftsdienst
Bernhard Nägeli, Leiter
Gaston Kauer

Nominalkatalog
Martin Germann, Dr. phil.,
Abteilungsleiter
Anna-Maria Hagen
Emannuelle Kuntschen
Pamela Leuzinger
Dagmar Lišnovská
Walter Müller
Ulrich Nagel
Ingeborg Pfiffner
Růžena Rejnková
Gilberte Schnider

Schlagwortkatalog
Hans Werner Bruder, Dr. phil.,
Abteilungsleiter
Claudia Carrascal
Gertrud Deuel
Hanspeter Höhener, Dr. phil.
Marei Leoni
Miklos Luif, lic. phil.
Eva Olson, lic. phil.
Markus Schnitter, Dr. phil.
Elisabeth Šimek
Hans Stalder, lic. iur.

Musikabteilung
Günter Birkner, Dr. phil.,
Abteilungsleiter
Heinz Birrer
Hans Conradin, Dr. phil., Prof.
Hans Müller

Planungsabteilung
Paul Höfliger, Dr. phil.,
Abteilungsleiter
Ruth Girtanner
Michael Riedler, Dr. phil.

Sonderaufgaben
Rudolf Steiger, Dr. phil.
Ellen Studer, Dr. phil.

Im Laufe der letzten 11 Jahre traten folgende langjährige Mitarbeiter aus dem Dienst der Zentralbibliothek:

Emil Bauer (Buchbinderei), Rosa Boesch (Zeitschriftenstelle), Rudolf Bucher (Handschriftenabteilung), Dr. Leonhard Cafilisch (Vizedirektor), Peter Giamaara (Hausverwaltung), Josef Grob (Magazin), Albert Isler (Oberbibliothekar), Konrad Kapfer (Magazin), Carola Starke (Zeitschriftenstelle), Gertrud Thomann (Graphische Sammlung), Fritz Vontobel (Buchbinderei), Conrad Vetterli (Fotostelle), Gertrud von Waldkirch (Erwerbungsabteilung), Elisabeth Wissler (Nominalkatalog), Dr. Rudolf Wyss (Nominalkatalog).

Als teilzeitbeschäftigte Pensionäre waren 1972 folgende Mitarbeiter in der Bibliothek tätig:

Prof. Dr. Ludwig Forrer (Zentralkatalog der Universitätsinstitute und -seminarien), Carola Starke (Zeitschriften- und Tauschstelle), Dr. Rudolf Steiger (Gessner- und Scheuchzerarchiv), Conrad Vetterli (Fotostelle).

Finanzen

Im Jahre 1962 beliefen sich die Stifterbeiträge, für die Stadt und Kanton zu gleichen Teilen aufkommen, auf Fr. 830 000. Vermehrt um die Eigeneinnahmen der Stiftung aus Fonds, Legaten und Mieterträgen dienten sie zum Ausgleich der Betriebsrechnung mit Gesamtausgaben in der Höhe von Fr. 972 000. Die Stifterbeiträge wurden – dem ständigen Wachstum des Bibliotheksbetriebes entsprechend – von Jahr zu Jahr erhöht. Sie beliefen sich 1972 auf Fr. 5 706 000, wobei die Gesamtausgaben einen Stand von Fr. 5 917 000 aufwiesen.

Die Kostenstruktur (Diagramm 1) weist verhältnismäßig geringe Schwankungen auf.

Tabelle 2: Betriebsrechnung 1962–1972

Jahr	Gesamtausgaben in 1000 Fr.	Personal- ausgaben in 1000 Fr.	Ankauf von Sammlungsgut in 1000 Fr.	Buch- binderei in 1000 Fr.	Gebäude, Mobiliar in 1000 Fr.	Übriges in 1000 Fr.
1962	972	605	188	50	25	104
1963	1 186	690	235	47	84	130
1964	1 320	814	247	55	50	154
1965	1 863	1 228	305	76	53	201
1966	2 103	1 332	381	91	73	226
1967	2 480	1 524	460	99	161	236
1968	2 670	1 641	550	122	74	283
1969	3 384	1 977	667	158	254	328
1970	4 317	2 544	687	157	557	372
1971	5 295	3 154	783	149	760	449
1972	5 917	3 244	1 241	225	562	645
	31 507	18 753	5 744	1 229	2 653	3 128
	100%	60%	18%	4%	8%	10%

Den Großteil beanspruchte stets das Personal, wobei der prozentuale Anteil an den Gesamtausgaben sich um 60% bewegt (Streuung 55%–65%). Der Prozentsatz der Sammlungsgegenstände an den gesamten Ausgaben liegt bei rund 18% (Streuung 16%–22%).

Die finanzielle Lage der Zentralbibliothek sah in den frühen sechziger Jahren keineswegs zufriedenstellend aus, was vor allem auf die große Pensionskassenschuld zurückzuführen war, welche sich Ende 1963 auf rund Fr. 670 800 belief. Allgemein tiefes Gehaltsniveau und Rekrutierungsschwierigkeiten waren die Folge. 1964 wurden die Mittel zur Verzinsung und Amortisation dieser Schuld derart knapp, daß man auf das Fondsvermögen zurückgreifen mußte. Eine beschleunigte Abtragung wurde 1965 möglich; in der Folge erhielt die Zentralbibliothek Beiträge der Stifter für Ergänzungszulagen zu den Gehältern sowie für den Einkauf von Gehaltserhöhungen in die Versicherungskasse.

Weitere außerordentliche Zuwendungen bekam die Zentralbibliothek für bestimmte Sondervorhaben, so in den Jahren 1968–1971 je Fr. 25 000 vom

Kanton für den Ausbau des Zentralkataloges der Universitätsinstitute und -seminarien. Für die Neueinrichtung der Handschriftenabteilung ging der Zentralbibliothek 1969 ein Betrag von Fr. 104 000 zu, und 1970 wurde ein einmaliger Betrag von Fr. 417 000 für den Einbau einer Rollgestellanlage (Compactus) im Untergeschoß des Büchermagazins ausgerichtet. Für Bauarbeiten wurde 1971 ein Sonderkredit von Fr. 501 000 genehmigt, 1972 ein solcher von Fr. 784 000. Diese Mittel dienten zur Erneuerung der Aufzüge im Büchermagazin und Verwaltungsbau, zur Einrichtung von Büroräumen, zur Erneuerung der Heizung, zum Einbau einer Feuer- und Rauchwarnanlage, zur Erneuerung der Telefonzentrale. Im Betrag für 1972 sind ferner Sonderanschaffungen an Mobiliar und Sammlungsgegenständen eingeschlossen.

Liegenschaft

Mobiliar

Die starke Zunahme an Personal verlangte einen entsprechenden Zuwachs an Einrichtungen, Möbeln und Geräten. Das bisher vorhandene Mobiliar war zum Teil stark überaltert; sperrige Möbel verhinderten eine rationelle Ausnutzung des Raumes. Nach und nach wurde diesem Umstand durch Einrichtung zweckmäßigerer Arbeitsplätze abgeholfen.

Für den Benutzungsdienst besonders bedeutsam war die Anschaffung von Geräten für die Reproduktion sowohl gedruckter wie handschriftlicher Unterlagen. Bereits 1963 wurde ein Alos-Fotokopiergerät gekauft, und 1965 kam ein gemietetes Xerokopiergerät hinzu. Ein zweites Mikrofilmlesegerät wurde 1972 in Betrieb genommen. Schließlich seien die drei Selbstbedienungsapparate für Fotokopien erwähnt, welche im Garderobevestibül aufgestellt sind. Das erste Gerät wurde 1963 installiert. Zwei Getränkeautomaten wurden dem Publikum zur Verfügung gestellt. Sie werden in Regie von einer Spezialfirma betreut, ohne das Budget der Zentralbibliothek zu belasten.

Gebäude

Es ist nicht verwunderlich, daß das in den Jahren 1915–1917 erstellte Gebäude der Zentralbibliothek Abnutzungsschäden und Alterungserscheinungen zeigt. Kleinere und größere bauliche Arbeiten waren daher nicht zu umgehen. So waren in vielen Räumen die mangelhaften Beleuchtungsverhältnisse zu verbessern und die elektrischen Installationen zu modernisieren. Die alte zentrale Schaltstelle für Licht- und Kraftstrom im Untergeschoß wurde in diesem Zusammenhang durch eine raumsparende moderne Anlage ersetzt. Bereits zu Beginn der sechziger Jahre wurden die Platzverhältnisse immer gedrängter. Jedoch konnte im Magazin durch planmäßig durchgeführte bessere Ausnutzung von Wänden und Nischen mit geringem Aufwand kurzfristig neuer Stellraum für Bücher geschaffen werden. In größerem Ausmaß entlastet wurden die überfüllten Magazine aber erst 1970 durch den Einbau von Compactus-Rollgestellanlagen im Untergeschoß des Bücherhauses. Das Fassungsvermögen dieses Geschosses wurde um rund 90% von 150 000 Bänden auf 285 000 Bände erhöht. Die durch den Ausbau gewonnenen Reserven vermochten den Zuwachs bis heute noch aufzunehmen, sie sind aber bald endgültig erschöpft.

Auch im Verwaltungstrakt ließ sich mit geringem Aufwand der Platz noch etwas besser ausnutzen. Ein an den Katalogsaal anschließendes Büro wurde 1965 in einen Benutzerraum umgewandelt, und 1972 richtete man im Garderobenraum einen Auskunftsschalter ein, der auch die Telefonzentrale beherbergt.

Völlig umgewandelt wurde der zweite Stock, indem 1968 der eine Ausstellungssaal zur neuen Handschriftenabteilung umgebaut wurde. Damit entstand eine in sich geschlossene Abteilung. 1969/70 wurde auch der zweite Ausstellungsraum umgestaltet. Man gewann auf diese Weise vier weitere Räume: das Direktorzimmer, das Sitzungszimmer, die Nordamerika-Bibliothek und die Kartensammlung.

1917 wurde in den Neubau der Zentralbibliothek das «Archiv für Handel und Industrie der Schweiz» als Mieter aufgenommen. Der stetig wachsende Platzbedarf der Zentralbibliothek machte die Auflösung des Mietvertrages und die Auslagerung der inzwischen in «Zentrale für Wirtschaftsdokumentation» umbenannten Dokumentationsstelle nötig. Bis zur Angliederung dieser Dokumentationsstelle an das Handelswissenschaftliche Seminar der Universität Zürich im Jahre 1972 blieben die Bestände in den Magazinen der Zentralbibliothek eingelagert.

Der Einbau eines neuen Liftes im Magazintrakt wurde notwendig, als der alte 1970 wegen irreparablen Maschinenschadens ausfiel. Der langen Lieferfrist wegen konnte der neue Lift erst 1971 in Dienst genommen werden. Der Aufzug im Verwaltungsbau – ebenfalls seit rund einem halben Jahrhundert in Betrieb – wurde 1972 ersetzt.

Umfangreiche Arbeiten waren 1971/72 im Gange für die Einrichtung einer Cerberus-Feuermeldeanlage. Damit wurde ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung der in der Zentralbibliothek betreuten Kulturgüter geleistet.

Auch 1972 wurden Erneuerungsarbeiten durchgeführt, wobei nun Lüftung, Klimatisierung und Heizung an der Reihe waren. Die Dimensionen der neuen Anlage wurden so gewählt, daß sie auch den Erfordernissen eines allfälligen späteren Erweiterungsbauwerkes gerecht werden können.

Mußten die Ausstellungsräume im zweiten Stock des Verwaltungsgebäudes den internen Platzbedürfnissen weichen, so entstand hierfür ein Ersatz durch den fachgerechten und die kunstgeschichtliche Substanz bewahrenden Umbau des unteren Predigerchors. Diese Bauarbeiten waren Ende 1972 abgeschlossen. Mit der Außenrenovation des Predigerchors wurde im Februar 1972 begonnen.

Planung

Planungsabteilung

Die in der Zentralbibliothek seit einigen Jahren in Gang gekommenen Entwicklungen bedürfen umfangreicher Planungsarbeiten. Es hat sich dabei immer wieder gezeigt, daß die Kapazität einzelner Abteilungen überfordert wurde, wenn von diesen größere Projekte zu verfolgen waren. Die am 1. Mai 1971 neu errichtete Planungsabteilung erhielt den Auftrag, die bisher an zerstreuten Stellen geleistete Planungsarbeit zu koordinieren und zu unterstützen.

Zur Aufgabe der Planungsabteilung gehört insbesondere, den Einsatz elektronischer Datenverarbeitungsmethoden im Bereich der Zentralbibliothek zu prüfen, allenfalls zu planen und einzuführen. Damit ging eine in der Zentralbibliothek bereits seit 1970 bestehende Arbeitsgruppe für Datenverarbeitung in einer organisatorischen Einheit auf. Die Bibliothekskommission hatte damals erste Vorarbeiten für den elektronisch gesteuerten Informationsfluß im Bereich der Erwerbsabteilung und der Benutzungsabteilung gutgeheißen. Im Jahre 1971 setzte eine intensive Schulung verschiedener jüngerer Bibliothekare ein. Ein erster Ausbildungskurs behandelte die Programmierung, und ein zweiter machte mit der Programmiersprache PL/I bekannt. Alle diese Vorarbeiten werden in engem Kontakt mit dem Rechenzentrum der Universität Zürich unternommen, dessen Anlagen die Zentralbibliothek mitbenutzen kann. 1972 wurde in der Zentralbibliothek eine Datenfernstation aufgestellt, auf welcher die Planungsabteilung verschiedene Versuche unternahm. Im Laufe des Jahres 1972 wurde ein konkretes Projekt für die Umstellung der Akzession auf EDV stark vorangetrieben. In diesem Zusammenhang brachte auch die bibliothekarische Diplomarbeit einer Mitarbeiterin wertvolle Erkenntnisse.

Die Untersuchung der Betriebsabläufe, welche Voraussetzung für spätere Automatisierung sind, zeitigt auch kurzfristige Ergebnisse, indem bei dieser Gelegenheit viele Arbeitsgewohnheiten bewußt gemacht werden, die sich als überholt erweisen. Oft ist es möglich, solcherart aufgedeckte Mängel auch mit konventionellen Mitteln zu verbessern oder Arbeitsgänge zu vereinfachen.

Pläne für einen Erweiterungsbau

Bereits im Bericht über die Jahre 1946 und 1947 hatte Dr. Felix Burckhardt, der damalige Direktor, auf die schwindenden Raumreserven der Zentralbibliothek hingewiesen. Er hatte auch vermerkt, das Staatsarchiv müsse den seit der Errichtung der Bibliothek gemieteten Chor der Predigerkirche über kurz oder lang verlassen. Die am 5. Oktober 1960 an das Staatsarchiv ergangene Kündigung wurde gemäß Beschluß der Bibliothekskommission vom 7. Dezember 1962 sistiert, da sowohl die anderweitige Unterbringung des Staatsarchivs wie auch die Möglichkeit eines zeitweiligen weiteren Verbleibens im Gebäude der erweiterten Zentralbibliothek noch ungeklärt war.

Das Erweiterungsproblem beschäftigte 1962 die Bibliothekskommission in grundsätzlicher Art und Weise. Zwei Architekten, B. Giacometti und O. Stock, legten ein Vorprojekt vor, welches einen gemeinsamen Erweiterungsbau für Staatsarchiv und Zentralbibliothek vorsah. Der in diesem Zusammenhang diskutierte Gedanke an eine allfällige Verlegung der Zentralbibliothek wurde mangels realisierbarer Möglichkeiten aufgegeben. Als einzige Lösung betrachtete man den Ausbau an Ort und Stelle.

Der 1963 neu ins Amt tretende Direktor, Dr. Paul Scherrer, verfolgte diese Ausbaupläne von Anfang an. Ende Januar 1963 lag ein Raumprogramm vor, und es wurde eine Baukommission eingesetzt. Behördliche Baustoppmaßnahmen hatten zur Folge, daß die Ausbaupläne für einige Zeit zurückgestellt werden mußten. Es galt daher die noch vorhandenen latenten Raumreserven so intensiv wie möglich auszunützen, was mit gutem Willen und großer Anstrengung auch tatsächlich gelang.

Als das Zürchervolk 1964 in einer Abstimmung über die Renovation der Predigerkirche beschließen sollte, wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht der Chor freigemacht und als Sakralraum benutzt werden solle. Die Zentralbibliothek stellte sich gegen dieses Ansinnen. Die Bibliothekskommission hielt grundsätzlich daran fest, daß die Zentralbibliothek auf den ihr vom Kanton zu unveräußerlichem Stiftungseigentum übergebenen Chor auch künftig nicht werde verzichten können, weil er allein den wachsenden Raumbedarf in der Übergangszeit bis zur Bibliothekserweiterung decken könne.

Der in einem 1968 ausgearbeiteten Programm festgelegte Raumbedarf von 23800 m² wurde in erneuter Überarbeitung etwas vermindert: Einer von den Architekten Giacometti und Stock ausgearbeiteten Studie über einen Erweiterungsbau unter Einbezug der Gestaltung des City-Ringes im Gebiet des Seilergrabens lag 1971 ein Raumprogramm mit einer Bodenfläche von 21200 m² zugrunde. Die Begutachtung dieses Raumprogrammes ist vorgesehen, doch wurde sie zurückgestellt in Erwartung der für die Bibliotheken der Universität vorgesehenen Gesamtkonzeption, die im Zusammenhang mit den geplanten Neubauten auf dem Strickhof und dem Ausbau der Universität am Zürichberg ausgearbeitet wird.

Abteilungen

Organisation

Jahrzehntelang lag der Zentralbibliothek eine ziemlich einfache Organisation zugrunde. Der Betrieb, in welchem relativ wenige Personen ihre Arbeit verrichteten, war überblickbar. Dieser Zustand änderte, als sowohl die zu verarbeitende Bücheranzahl wie auch die Zahl der Beschäftigten stark anwuchs. 1963 wurden in einem Organisationschema die Aufgabenbereiche der einzelnen Leiter der Hauptabteilungen klar festgelegt. Die Nominalkatalogisierung bestand noch aus zwei Unterabteilungen, aus der Einzelwerkkatalogisierung und der Zeitschriften/Serienbearbeitung. Im Rahmen der Neuorganisation wurde auch das Fachreferatesystem eingeführt, welches aber für einige Zeit mehr Rahmenorganisation als Wirklichkeit darstellte; denn die wenigen Akademiker konnten neben ihren administrativen Aufgaben Fachreferate keineswegs im wünschbaren Maß betreuen.

Eine wichtige Reorganisation wurde Ende 1966 im Bereich der Katalogisierung durchgeführt: Die bisher getrennten Katalogabteilungen wurden unter eine gemeinsame Leitung zusammengefaßt. Zugleich wurde die Unterabteilung Zeitschriften aus dem Bereich der Katalogisierung herausgelöst und der Erwerbungsabteilung angegliedert.

Viele Spezialaufgaben konnten früher durch Mitarbeiter erledigt werden, die neben ihrer üblichen Arbeit bestimmte Sondergebiete betreuten. Das ist heute nur noch in eingeschränktem Maß der Fall. Es entstanden inzwischen Spezialabteilungen, die entsprechend ausgebildeten Leitern unterstellt sind. Somit ist gewährleistet, daß sowohl in Hinsicht der Sammlungsbetreuung als auch der Benutzerberatung ein Optimum geleistet werden kann. Die Graphische Sammlung hatte schon länger in diesem Sinne als «Spezialabteilung» bestanden, während die Handschriftenabteilung, die Kartensammlung und die Musikabteilung erst im Berichtszeitraum ihren heutigen Organisationsstatus erhielten.

Erwerbungsabteilung

Die Buchauswahl der Zentralbibliothek war zu Beginn der sechziger Jahre stark vom Zufall abhängig. Die für die einzelnen Fachgebiete zuständigen Mitarbeiter waren durch die Verarbeitung des Zuwachses oder durch den Benutzungsdienst derart absorbiert, daß von einer intensiven Auswertung von Bibliographien und weiteren Informationsmitteln nicht die Rede sein konnte. Diesem Mangel war nur langsam abzuhelfen. Vor allem seit 1967 konnte das Fachreferatensystem ausgeweitet werden, und seither bearbeiten die Referenten regelmäßig wichtige Fachgebiete auf Grund von Bibliographien, Rezensionsblättern, Prospekten und Ansichtssendungen, was im allgemeinen eine wesentlich verbesserte Auswahl der anzuschaffenden Titel zur Folge hat.

Noch 1962 hatte die Zentralbibliothek für den Kauf von Büchern, Zeitschriften und anderen Sammlungsgegenständen einen Betrag von rund Fr. 188 000 ausgegeben. Das war im Vergleich mit anderen Bibliotheken wenig. Dr. Paul Scherrer bemühte sich, diesen Rückstand aufzuholen. Er wies darauf hin, daß ein jährlicher Mehrbedarf von 10% für die Verteuerung von Büchern und Zeitschriften sowie für die rapide Produktionsausweitung veranschlagt werden müsse. Eine weitere Steigerung von 5–10% jährlich war für Nachholbedarf aus der Zeit der starken Drosselung der Bibliothekskredite in den dreißiger und vierziger Jahren einzusetzen. Die Bibliothekskommission bewilligte in der Folge die notwendigen Kredite, 1962 wurden rund Fr. 188 000 für Sammlungsgegenstände ausgegeben. In der Zeit von 1962–1972 zeigen die Ausgaben für Sammlungsgegenstände fortlaufend eine beträchtliche Steigerung bis auf Fr. 1 241 000 (Tabelle 3). Der größere finanzielle Spiel-

Tabelle 3: Ausgaben für Sammlungsgegenstände 1962–1972

Jahr	Einzelwerke Fr.	Fortsetzungen Fr.	Einzelwerke und Fortsetzungen Subtotal Fr.	Zeitschriften und Serien Fr.	Sammlungsgegenstände Total Fr.
1962			92 000	95 800	187 800
1963			119 900	115 200	235 100
1964	74 600	43 900	118 500	128 800	247 300
1965	104 400	40 800	145 200	159 400	304 600
1966	188 500	67 700	256 200	124 600	380 800
1967	262 000	98 800	360 800	98 800	459 600
1968	280 700	73 800	354 500	196 000	550 500
1969	361 600	89 400	451 000	216 100	667 100
1970	392 900	76 400	469 300	217 700	687 000
1971	352 400	117 500	469 900	313 200	783 100
1972	657 800	163 400	821 200	420 000	1 241 200

raum kam vor allem den Einzelwerken zugute, weil diese in Zeiten notwendiger Drosselung am meisten eingeschränkt werden. Denn bestehende Abonnemente von Zeitschriften und Serien wird man nur in außergewöhnlichen Fällen aufgeben. Die Steigerung der für Einzelwerke und Fortsetzungen benötigten Beträge von Fr. 92 000 im Jahre 1962 bis Fr. 821 200 im Jahre 1972 ist eindrucklich. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß in der gleichen Zeit der Durchschnittspreis der gekauften Einzelwerke von etwa Fr. 10.— auf Fr. 46.— im Jahre 1972 gestiegen ist, der Durchschnittspreis pro Zeitschriftenband von Fr. 21.— auf Fr. 70.—.

Die Anschaffungen weisen folgende Fachanteile auf:

Allgemeines: Nachschlagewerke, Bibliographien	14%
Theologie, Philosophie, Psychologie, Pädagogik	10%
Rechts- und Staatswissenschaft	12%
Medizin	10%
Sprach- und Literaturwissenschaft	17%
Geschichte und Kunst	20%
Naturwissenschaft, Geographie	17%

Eine Übersicht über die Struktur des Bestandaufbaus im letzten Jahrzehnt geben die Diagramme 2–4.

Der Anteil der einzelnen Fachgebiete an den Käufen ist in den Diagrammen 2 und 3 aufgezeichnet. Eine deutliche Aufwärtsentwicklung, welche einem ausgesprochenen Nachholbedarf entsprach, zeigt sich auf dem Gebiet der Rechts-, Staats- und Sozialwissenschaften. Die für den Zeitraum 1962–1972 errechneten Durchschnittswerte werden in Diagramm 4 mit den entsprechenden Durchschnittswerten auf dem Gebiet der Zeitschriften und vollständigen Serien verglichen.

Eine 1969 an etwa 9300 Einheiten durchgeführte Stichprobe über die Anteile einzelner Sprachen am Gesamt der Anschaffungen ergab folgende Verteilung: 45% Deutsch, 35% Englisch, 10% Französisch sowie 10% übrige Sprachen.

Der mengenmäßige Zuwachs und seine Aufteilung auf die verschiedenen Zugarten ist in Tabelle 4 und in Diagramm 5 dargestellt.

Tabelle 4: Bestandesvermehrung 1962–1972

	Kauf	Tausch	Geschenk	Deposita	Total
1962	5 900	8 200	2 800	500	17 400
1963	6 300	9 800	4 100	400	20 600
1964	7 100	8 800	11 500	500	27 900
1965	6 900	11 400	3 900	500	22 700
1966	10 200	10 500	5 300	500	26 500
1967	10 000	12 400	5 000	600	28 000
1968	13 700	11 300	3 900	700	29 600
1969	17 100	13 800	5 300	700	36 900
1970	20 300	13 100	10 400	9 800	53 600
1971	14 100	11 800	6 800	2 300	35 000
1972	24 900	14 100	10 400	5 300	54 700

Die Zahl der durch Kauf eingegangenen Einheiten stieg im Zeitraum von 1962–1972 von 5 900 auf 24 900. Der Rückgang der Erwerbungen im Jahr 1971 ist neben den geringeren Eingängen für die Depotbibliotheken auf eine Steuerungsmaßnahme zurückzuführen: Es war notwendig, den Überhang an finanziellen Verpflichtungen, welche die Bibliothek gegenüber dem Buchhandel mit Bestellungen und Entgegennahme von Lieferungen eingegangen war, abzubauen.

Die Anzahl der durch Tausch eingegangenen Einheiten stieg ebenfalls merklich an. Allerdings handelt es sich dabei meistens um wenig umfangreiche Publikationen. Die zum Teil seit langer Zeit bestehenden Tauschbeziehungen litten bis zu Beginn der sechziger Jahre immer noch an Unterbrüchen, die der Zweite Weltkrieg verursacht hatte. Seit 1964 wurden vermehrte Anstrengungen unternommen, neben der internen Reorganisation der Tauschstelle auch diese früheren Tauschbeziehungen zu aktivieren und neue Beziehungen anzuknüpfen. 1966 wurde die Tauschstelle der Erwerbungsabteilung angegliedert, so daß von jenem Jahr an die Erwerbungsarten Kauf, Tausch und Geschenk im Gesamtzusammenhang einer geschlossenen Abteilung behandelt werden.

Die Zentralbibliothek kann sich bei der Pflege ihrer Tauschbeziehungen auf Publikationen der Antiquarischen Gesellschaft, der Geographisch-ethnographischen Gesellschaft, der Naturforschenden Gesellschaft und des Zwinglivereins abstützen. Im Auftrag von Universität und Fakultäten sorgt die Zentralbibliothek für die Weitergabe der abgelieferten Dissertationen und Habilitationsschriften an die Behörden, Dozenten und Tauschpartner. Als Gegengabe ertauscht sie jährlich rund 10 000 Dissertationen und zahlreiche Zeitschriften sowie Serienbände, die zum Teil nur auf dem Tauschweg erhältlich sind. Die Lesernachfrage auf diesem Gebiet ist ziemlich groß: Es werden jährlich rund 9000 Dissertationen benützt.

Im Rahmen der Neuerwerbungen spielten die Geschenke, welche die Zentralbibliothek in Empfang nehmen durfte, eine große Rolle (Tabelle 4 und Diagramm 5). Ein schöner Grundstock an Geschenken ergibt sich durch die kostenlose Lieferung zahlreicher Werke von verschiedenen Zürcher Verlagen. Damit kann die der Zentralbibliothek besonders nahe liegende Turicensia-Sammlung tatkräftig gefördert werden. Aber auch Privatpersonen und verschiedene Institutionen übergeben der Zentralbibliothek zum Teil umfangreiche Geschenke, wobei vor allem die wertvollen Bände hervorgehoben zu werden verdienen, deren Anschaffung die Gesellschaft von Freunden der Zentralbibliothek (GFZB) ermöglicht. Die Tätigkeit der Gesellschaft wird im Abschnitt «Gesellschaft von Freunden der Zentralbibliothek» eigens gewürdigt.

Zeitschriftenstelle

1966 wurde die Zeitschriftenbearbeitung der Erwerbungsabteilung angegliedert. Die Öffnungszeit des Zeitschriftenlesesaals wurde erweitert; er steht dem Publikum nun von acht Uhr morgens bis acht Uhr abends offen. Im Bereich der Zeitschriftenstelle wurden seit 1968 intensive Reorganisationsarbeiten durchgeführt. Das gesamte Kontrollsystem für den Eingang und die Weiterverarbeitung der abonnierten Zeitschriften und Serien wurde neu angelegt und deren Anordnung gemäß den im Nominalkatalog verwendeten Regeln durchgeführt. Im Hinblick auf gemeinsam für Zeitschriftenstelle und Einzelerwerbung gültige statistische Grundlagen wurden auch die Fachgruppierungen überarbeitet.

Bei der ständig zunehmenden Zahl von Zeitschriften ist es selbst für größere Bibliotheken unumgänglich geworden, eine strenge Auswahl dessen zu treffen, was abonniert werden soll.

Der Zeitschriftenbestand wurde erst ab 1968 genau erhoben. Die Zahl der Zeitschriften- und Serienabonnemente betrug 1962 schätzungsweise 3400; in den darauf folgenden Jahren wurden durchschnittlich je 90 Zeitschriften und 75 Serien neu abonniert, so daß der Gesamtbestand 1972 rund 5000 betrug.

Die durchschnittlichen Prozentanteile der einzelnen Fachgebiete an den Gesamtausgaben für Zeitschriften sind aus Diagramm 4 ersichtlich, die für Zeitschriften und vollständig abonnierte Serien aufgewendeten Gesamtbeträge sind in Tabelle 3 aufgeführt.

Die Zeitschriften und vollständigen Serien machen den Großteil des gebundenen Kredites aus. Will man dessen genauen prozentualen Anteil ermitteln, müssen auch die für Fortsetzungen mehrbändiger Werke aufgewendeten

Mittel einbezogen werden. Im Durchschnitt entfielen 1962–1972 55% auf den gebundenen und 45% auf den ungebundenen Kredit.

Katalogabteilung

Im Organisationsbereich der Katalogisierung wurden im Laufe der letzten Jahre wichtige Umgruppierungen durchgeführt. Die ursprünglich nebeneinander bestehenden Katalogabteilungen für Einzelwerke und Zeitschriften/Serien wurden 1966 miteinander verschmolzen, zudem wurden die Zeitschriften- und die Tauschstelle der Erwerbungsabteilung angegliedert. Damit bestanden vorerst der Schlagwortkatalog und der Nominalkatalog unabhängig voneinander. Zu Beginn des Jahres 1969 wurden diese beiden Dienststellen zu einer gemeinsamen Katalogabteilung zusammengefaßt, die einen gemeinsamen Leiter erhielt. Diesem unterstehen seither die Vorstände des Sachkataloges, des Nominalkataloges und des Katalogsaales.

Schlagwortkatalog

Das seinerzeit angewandte System des Gruppenschlagwortes hatte zur Folge, daß viele Katalogstellen unübersichtlich wurden. Die zusätzliche systematische Übersicht über die Schlagwörter war ihres hohen Arbeitsaufwandes wegen nicht mehr weitergeführt worden: Der Sachkatalog bereitete vielen Benützern mehr und mehr Mühe.

Deshalb entschloß man sich 1965, die Benutzbarkeit des Schlagwortkataloges den heutigen Anforderungen anzupassen und den Übergang zum engeren Schlagwort zu vollziehen. Zugleich führte man ein genau festgelegtes Rückweissystem ein, welches ebenfalls die Benutzung erleichtert.

Der knappe Personalbestand und die räumliche Enge erschwerten sowohl die laufende Arbeit als auch die Reorganisation. Die Menge der beschlagworteten Werke konnte dennoch erheblich gesteigert werden. Waren es 1962 rund 4300 Werke, so durchliefen 1972 deren 19600 die Schlagwortkatalogisierung. Auch die Anzahl neu eingeführter Schlagwörter stieg im gleichen Zeitraum von rund 300 auf rund 2100. Einen Überblick über die Entwicklung gibt die folgende Tabelle.

Tabelle 5: Beschlagwortete Werke 1962–1972

1962	4 300	1968	13 200
1963	4 300	1969	16 200
1964	6 800	1970	18 700
1965	8 200	1971	17 300
1966	10 300	1972	19 600
1967	12 600		

Die Erneuerung der im Schlagwort eingereihten Leitkarten erstreckte sich über mehrere Jahre. Bei dieser Gelegenheit wurden für einen internen Verwaltungskatalog Doppel hergestellt, die eine Kontrolle der verwendeten Schlagwörter sowie der Rückweise erlauben. Auch können diese Karten für den Aufbau eines Schlagwortthesaurus im Zusammenhang mit einer allfälligen späteren Automatisierung verwendet werden.

Neben dem allgemeinen Sachkatalog, welcher ganze Bucheinheiten angibt, führte die Zentralbibliothek einen Spezialkatalog, welcher Zeitungs- und Zeitschriftenartikel sowie kleinere Schriften zur zürcherischen Landeskunde nachweist. Dieser Turicensia-Sachkatalog war seit 1950 vernachlässigt worden. Ab 1966 holte man dieses Versäumnis nach, und es werden nun laufend die von einem Mitarbeiter des Stadtarchivs für das Zürcher Taschenbuch zusammengestellten bibliographischen Materialien in diesen Sachkatalog hineinverarbeitet.

Nominalkatalog

Das Nebeneinander zweier getrennter Katalogisierungsabteilungen für Einzelwerke und für Zeitschriften/Serien verursachte unliebsame Abweichungen in der Handhabung der Katalogisierungsregeln. Die Umgruppierung von 1966 bedeutete daher eine spürbare Verbesserung der internen Organisation. Seit 1965 war bereits eine andere wichtige Änderung in Kraft: Zusammen mit der Einführung eines vereinfachten Laufweges hatte man damals auch den Übergang zur Direktmatrizierung der Katalogaufnahmen vollzogen, so daß man das schwerfällige alte System mit der Anlage von Original-Titelkopie-Streifen und deren Abschriften verlassen konnte. Seither besorgt ein Mitarbeiter auf einer modernen Vervielfältigungsmaschine den rationellen Druck der für die verschiedenen Kataloge notwendigen Anzahl von Katalogkarten.

Der Zugang an Neuanschaffungen ist im großen und ganzen regelmäßig, bei zunehmender Gesamttenenz. Hingegen variiert der Anfall von zu verarbeitenden Geschenken stark. Der wie in allen andern Abteilungen auch hier während langer Zeit spürbare Personalmangel hatte zur Folge, daß beträchtliche Rückstände entstanden. Diese Situation besserte sich von 1966 an; seitdem konnten auch umfangreichere, ältere, unaufgearbeitete Bestände katalogisiert werden.

Die folgende Übersicht zeigt die Katalogisierungsleistung.

Tabelle 6: Katalogisierte Werke 1962–1972

1962	4 500	1968	11 700
1963	3 000	1969	16 400
1964	4 900	1970	19 600
1965	10 100	1971	19 600
1966	12 100	1972	19 700
1967	12 700		

Die Zahl der dem Schweizerischen Gesamtkatalog in Bern zugesandten Katalogkarten stieg von 3300 im Jahre 1962 auf 15000 im Jahre 1972.

Katalogsaal

Die rund 352 000 Einheiten, welche im Zeitraum von 1962–1972 eingingen, mußten in den Katalogen nachgewiesen werden. Der entsprechende Zuwachs von rund 600 000 Katalogzetteln machte eine Erweiterung der Katalogmöbel nötig. Sowohl der Schlagwortkatalog (in den 1962–1972 rund 260 000 Karten eingereiht wurden) als auch der Nominalkatalog (allein 1968–1972 250 000 Karten) wurden erweitert; 1972 vergrößerte man auch

den Dissertationenkatalog um mehrere neue Möbel. Zudem ersetzte man die alten Leitkarten durch neue und erweiterte deren Zahl, was der Benutzbarkeit der Kataloge zugute kam.

Seit 1965 werden im Nominalkatalog sogleich nach dem Eintreffen eines angeschafften Werkes rote Interimszettel eingelegt, damit die Mitarbeiter wie auch die Benützer über im Hause vorhandene, aber noch nicht katalogisierte und verfügbare Werke informiert sind. Schätzungsweise 500 Anschaffungsvorschläge gehen jährlich von Benutzern aus.

Der Alphabetische Zentralkatalog (AZK) weist außer den in der Zentralbibliothek greifbaren Beständen auch diejenigen von insgesamt 21 weiteren Zürcher Bibliotheken nach. Es sind dies:

Betriebswissenschaftliches Institut ETH
Bibliothek der ETH
Graphische Sammlung ETH
Julius-Klaus-Stiftung (Depot in der Zentralbibliothek)
Katholisches Akademikerhaus
Kunstgewerbemuseum
Kunsthaus
Museum Rietberg
Museumsgesellschaft
Pestalozzianum
Pestalozzigesellschaft
Pro Juventute
Schweizerische Nationalbank
Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung
Schweizerischer Alpenclub (Depot in der Zentralbibliothek)
Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Schweizerisches Landesmuseum
Schweizerisches Sozialarchiv
Staatsarchiv des Kantons Zürich
Volkskundliche Bibliothek
Zentrale für Wirtschaftsdokumentation

Der Zentralkatalog der Universitätsinstitute und -seminarien (ZKU) war 1936 im Rahmen einer Notstandsaktion für intellektuelle Arbeitslose begonnen worden. Nach 1941 versandete diese Aktion, und erst 1966 nahm man diese dringende Arbeit wieder auf. Es ging vorerst darum, von den einzelnen Seminarien und Instituten laufend Meldungen ihrer Anschaffungen zu erhalten, welche seither, getrennt nach Instituten, eingereicht werden. Technische Probleme waren zu lösen, um die umfangreichen alten Zettelbestände solcher Seminarbibliotheken in den Zentralkatalog einbeziehen zu können. 1969 begann man mit der Xerokopierung des Gesamtbestandes des Romanischen Seminars. Auch die Bestände der Institute für Germanistik, Anglistik und Rechtswissenschaft sind seither vollständig aufgenommen worden. Zurzeit melden folgende Institute und Seminare ihre Neuerwerbungen regelmäßig:

Anatomisches Institut
Arbeitspsychologie, Institut für

Archäologisches Institut
Bankwesen, Institut für schweizerisches
Berufsberatung, akademische
Botanik, Institut für allgemeine
Deutsches Seminar
Englisches Seminar
Geographisches Institut
Hermeneutik, Institut für
Historisches Seminar: Osteuropäische Geschichte
Hochschulwesen, Zentralstelle für
Indogermanisches Seminar
Klassisch-philologisches Seminar
Kunstgeschichtliches Seminar
Literaturwissenschaft, Seminar für vergleichende (Komparatistik)
Mathematik, Seminar für angewandte
Mathematisches Institut
Mikrobiologie, Institut für medizinische
Mittellateinisches Seminar
Musikwissenschaftliches Seminar
Nordistik: siehe Deutsches Seminar (Abteilung für nordische Philologie)
Operations-Research, Institut für
Orientalisches Seminar
Ostasiatisches Seminar
Osteuropäische Geschichte: siehe Historisches Seminar
Pädagogisches Institut
Parasitologie, Institut für
Pharmakologisches Institut
Philosophisches Seminar
Psychologisches Institut
Rechtswissenschaftliches Seminar
Reformationsgeschichte, Institut für schweizerische
Romanisches Seminar
Slavisches Seminar
Sozialethik, Institut für
Sozialökonomisches Seminar
Soziologisches Institut
Tessiner Namenbuch
Theologisches Seminar
Turnen und Sport, Kurse für
Universitätsspital-Bibliothek
Veterinärmedizinische Fakultät
Völkerkundemuseum
Völkerkunde, Sammlung für
Völkerrecht und ausländisches Verfassungsrecht, Institut für
Wirtschaftsforschung, Institut für empirische
Wirtschaftsforschung, ETH-Institut für
Wirtschaftswissenschaftliches Institut
Zahnärztliches Institut
Zoologisch-vergleichend anatomisches Institut und Zoologisches Museum

Seit 1972 steht dem Publikum die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft herausgegebene Bibliographie von Zeitschriftenaufsätzen auf den Gebieten Anglistik, Germanistik und Romanistik zur Verfügung. Eine spezielle Abteilung dieses Unternehmens weist zudem gesondert Fortschrittsberichte auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften nach. Da die Zentralbibliothek als Allgemeinbibliothek nicht in der Lage ist, dokumentalistisch in die Details gehende Sachnachweise, z. B. einzelner Zeitschriftenartikel, herzustellen, versucht sie, Lücken durch solche Unternehmen wie den Nachweisdienst für anglistische, germanistische und romanistische Zeitschriftenaufsätze zu decken.

Buchbinderei

Jedes eingegangene Buch durchläuft nach der Katalogisierung auch die Einbandstelle, wo jeweils entschieden wird, ob es vor der Magazinierung bloß mit Signaturschildern versehen werden kann oder ob bei Broschüren ein fester Einband bzw. bei Verlagseinbänden ein verstärkendes Umbinden nötig ist. Besondere Arbeit verursachen in einzelnen Lieferungen erscheinende Fortsetzungswerke und vor allem Zeitschriften, welche gebunden werden müssen, sobald sie vollständig sind. Die Hausbuchbinderei ist nicht in der Lage, alle diese Arbeiten selbst durchzuführen. Alljährlich werden große Aufträge verschiedenen externen Buchbindereien übergeben. Die Kostenentwicklung ist in Tabelle 2 dargestellt. Im Zeitraum von 1967–1972 wurde der Durchschnittspreis je Band errechnet. Er stieg von Fr. 13.50 auf Fr. 26.30. Neben verschiedenen Kartonagearbeiten, dem Flickern beschädigter Bände und Restaurierungsarbeiten betreut die Buchbinderei auch das Setzen und Drucken von Titel- und Signaturschildern und den Druck von Katalogzetteln.

Benutzungsdienst

Benutzung ist Hauptzweck einer Bibliothek. Daraus folgt die Verpflichtung, für eine rasche und wirkungsvolle Vermittlung der gewünschten Literatur zu sorgen. Die Umsetzung dieses Grundgedankens in die Tat ist angesichts vieler personeller, organisatorischer und räumlicher Hindernisse nicht immer leicht.

Die Zulassung zur Benutzung der Zentralbibliothek wurde 1965 entscheidend vereinfacht, indem das Kautionswesen abgeschafft wurde. Danach wurden die Öffnungszeiten erweitert. Besonders die Einführung der durchgehenden Öffnungszeit ohne Mittagspause bedeutete einen augenfälligen Fortschritt. Daß auch die Garderobegebühren abgeschafft wurden, ist gewiß keine Großtat, illustriert aber doch den guten Willen, den Benutzern möglichst entgegenzukommen. Auf der gleichen Linie liegt auch die Aufstellung von Getränkeautomaten im Vestibül und von Fotokopierautomaten im Ausleihvorraum.

Genauere Zahlen über die Anzahl entliehener Einheiten sind erst seit 1971 vorhanden; frühere Ausleihzahlen beruhten auf Schätzungen.

	Lesesaal	Haus- ausleihe	Interbibliothekarischer Leihverkehr		Total Einheiten
			Eingang	Versand	
1962	75 000	68 000	—	6 000	150 000
1971	70 500	91 700	3 400	9 100	174 700
1972	74 400	96 900	2 800	10 300	184 400

Neben den Benutzungerschwernissen durch die verschiedenen Bauarbeiten im Hause dürfte sich der Mangel an mehrfachen Ausleihexemplaren für vielverlangte Studien- und Lehrbücher in den Benutzungszahlen ausgewirkt haben, wie auch eine Verlagerung der Benutzung durch Dozenten und Studenten auf die Seminar- und Institutsbibliotheken, welche in starkem Maß ausgebaut wurden.

Als 1969 erstmals der Magazinlift ausfiel, begann man vermehrt, Benutzern den Zutritt zum Magazin zu gestatten. Diese Regelung behielt man auch nach der Installation des neuen Aufzuges 1971 bei, um den Benutzern die Ermittlung von Aufsätzen und die Überprüfung von Zitaten in Zeitschriften zu ermöglichen. Durch diese liberalere Handhabung der Benutzungsordnung (eine Kontrolle der ins Magazin eingelassenen Personen findet durch die Lesesaalaufsicht statt) wird den Benutzern ein großer Dienst erwiesen. Zugleich wird dadurch die Ausleihestelle von Leerlaufarbeiten verschont.

Trotz ständig besserer Literaturversorgung, die durch den fortwährend gesteigerten jährlichen Zuwachs an Büchern und Zeitschriften gekennzeichnet ist, tritt doch der Fall häufig ein, daß ein Bibliotheksbenutzer den gewünschten Titel nicht in der Zentralbibliothek findet. Hier springt der interbibliothekarische Leihverkehr in die Lücke und versucht, das gewünschte Buch aus einer anderen Bibliothek des In- oder Auslandes zu beschaffen (Diagramm 6).

Zur beschleunigten Erledigung solcher Anfragen steht seit 1967 ein Telexanschluß zur Verfügung (jährlich etwa 3000 Anfragen), welcher gezielte und rasche Anfragen über das Vorhandensein eines bestimmten Buches in einer Schweizer Bibliothek erlaubt, kann doch damit auf direktem Weg der Gesamtkatalog der Schweizerischen Landesbibliothek um Auskunft gebeten werden.

Die Zentralbibliothek ist im Bereich des interbibliothekarischen Leihverkehrs nicht nur Nehmende, sondern ebenso sehr auch Gebende. Jährlich gehen um die 15 000 Leihbegehren von auswärts ein. Davon können im Durchschnitt über 50% durch die Ausleihe und Abgabe von Fotokopien erfolgreich erledigt werden.

Der gesamte Paketverkehr für die Erwerbungsabteilung, für Materialzulieferungen und Sendungen im interbibliothekarischen Leihverkehr von und an rund 200 Institutionen in etwa 25 Ländern erreicht eine jährliche Durchschnittszahl von 20 000 Sendungen.

Lesesaal

Im Lesesaal stehen den Benutzern Nachschlagewerke und Handbücher der verschiedensten Fachgebiete zur Verfügung. Seit 1967 wurden in manchen Bereichen der Lesesaalbestände Neuordnungen vorgenommen. Vor allem das Gebiet der Rechts- und Sozialwissenschaften (Signaturgruppe LSC)

wurde grundlegend überarbeitet, und zwar erfolgte eine feinere Unterteilung in die Gruppen Jurisprudenz, Politik, Soziologie, Ökonomie. Der von diesen umfangreichen Untergruppen beanspruchte Platz ging zum Teil auf Kosten anderer Fachgebiete, zum Teil konnte in bescheidenem Ausmaß dadurch etwas Raum gewonnen werden, indem an den Stirnseiten der Tischreihen und vor der Fensterfront zusätzliche Gestelle plaziert wurden. Neben der Reorganisation der Gruppe LSC erfolgte auch eine solche im Bereich der Geschichte sowie der Kunst, und 1972 wurde das Fach Germanistik überprüft, wobei ebenfalls Ergänzungen vorgenommen werden konnten.

Der starke Publikumsandrang im Lesesaal führte zu einer Verschlechterung des Klimas. Im Zusammenhang mit der Erneuerung der Heizung wurde deshalb eine leistungsfähigere Lüftung im Laufe des Jahres 1972 eingebaut. Die Beleuchtung wurde ebenfalls verbessert, eine umfassende Neuinstallation ist geplant.

Das den Benutzern im Lesesaal zur Verfügung stehende Arbeitsplatzangebot ist sehr knapp geworden. Oft ist der Lesesaal völlig besetzt. Eine gewisse Entlastung hat das in den letzten Jahren vergrößerte Studienplatzangebot in Seminarien und Instituten der Universität gebracht. Eine wirksame Vermehrung des Platzangebotes der Zentralbibliothek kann erst im Erweiterungsbau eintreten.

Magazindienst

Der nur noch knappe verfügbare Magazinraum der Zentralbibliothek muß seit einigen Jahren möglichst haushälterisch belegt werden. In die im Kellergeschoss eingebaute Compactus-Großanlage wurden während der Revisionszeit 1970 weniger oft benutzte Bestände transferiert. Weiterer Platzgewinn durch Compactus-Anlagen ist kaum mehr möglich, weil die statischen Verhältnisse keine solchen Großanlagen mehr erlauben. Der 1972 begonnene Auszug der Zentrale für Wirtschaftsdokumentation wird eine letzte Raumreserve verfügbar machen.

Auch im Bereich des Magazindienstes machte sich während der vergangenen Jahre ein starker Personalmangel bemerkbar. Es ist begreiflich, daß hier bei Ausfällen für die Benutzer negative Folgen am unmittelbarsten spürbar werden. Immerhin konnte trotz großer Schwierigkeiten (eine unangenehme Überraschung war der Ausfall des Magazinliftes 1970/71) der Betrieb mit Lieferzeiten, die im Bereich von 15–45 Minuten lagen, aufrechterhalten werden. Schnellservice wurde durch die Möglichkeit zur Selbstbedienung geboten: einzelne Benutzer können Recherchen direkt im Magazin durchführen.

Fotostelle

Seit den frühen sechziger Jahren gewann die sich rasch entwickelnde Reproduktionstechnik für Bibliothek und Benutzer gleichermaßen an Bedeutung. 1963 schaffte die Zentralbibliothek ein Alos-Gerät an, dessen Benutzung rasch anstieg, vor allem weil man die früheren hohen Kosten für Reproduktionen massiv senken konnte und eine Politik des Selbstkostenpreises anwandte (Jahresleistung rund 24000 Aufnahmen). 1965 wurde zusätzlich ein Xerox-Gerät in Betrieb genommen, worauf im selben Jahr die Zahl der hergestellten Aufnahmen auf rund 82000 stieg. Ebenfalls 1965 wurde die Fotostelle dem Benutzungsdienst unterstellt.

Die Nachfrage nach Kopien stieg bis 1972 auf 93000 an. Dieser Anstieg hält sich in einem relativ bescheidenen Rahmen, weil viele Benutzer ihre Kopien auf den drei Selbstbedienungsgeräten herstellen. Der Anteil des Eigenbedarfs ist recht groß, weil die Katalogzettelkopien für die Instituts-kataloge teilweise in der Zentralbibliothek mit dem Xerox-Gerät hergestellt werden. Auch die Spezialabteilungen liefern große Mengen an Kopiervor-lagen, teils für eigenen Bedarf, teils im Auftrag von Benutzern.

1963 wurde ein Fotokopiergerät zur Selbstbedienung im Ausleihvorraum auf-gestellt. 1970 folgte ein zweites, 1971 das dritte. Damit wurden 1972 rund 250000 Kopien hergestellt.

Das bisherige Mikrofilmlesegerät wurde 1972 durch ein moderneres Gerät ergänzt. Dieses neue als Reader-Printer funktionierende Gerät erleichtert die Lektüre von Mikrofilmen und Mikrofichen, welche mehr und mehr angeschafft werden, und gestattet die rasche Rückvergrößerung von Gebrauchskopien für den Benutzer.

Spezialsammlungen

Mit Ausnahme der Graphischen Sammlung entstanden die Spezialabteilungen der Zentralbibliothek während der letzten zehn Jahre. Ihnen allen ist der Umstand gemeinsam, daß bestimmte Sammelobjekte einer besonderen Pflege bedürfen und deren Nutzbarmachung für den Benutzer eine kompetente wissenschaftliche Beratung beim Besuch in der Abteilung oder auf dem Korrespondenzweg voraussetzt.

Graphische Sammlung

Der gesamte Bestand der Graphischen Sammlung umfaßt rund 1 65 000 Blätter, worunter sich 20 000 Zeichnungen und 12 000 wertvolle Graphiken des 15.–20. Jahrhunderts befinden. Der Zuwachs ergibt sich durch gelegentliche Käufe und Schenkungen, unter denen besonders erwähnenswert sind: die bibliophile Sammlung Erich Steinthal mit 147 Bänden, 18 graphische Blätter Joh. Conrad Eschers von der Linth und verschiedene Gegenstände, die zur Sammlung Gottfried Keller gehören.

Die Benutzbarkeit der Graphischen Sammlung wurde seit 1963 durch Ausdehnung der Öffnungszeiten sukzessive erweitert, so daß sie heute werktags an allen Nachmittagen für Benutzer offensteht.

Seit 1967 steht die Graphische Sammlung unter der Leitung eines Kunsthistorikers, der seither die Sichtung, Erschließung und Sicherung der wertvollen Bestände an die Hand genommen hat. Im Bereich der Erschließung durch die Anlage neuer Künstler- und Sachkataloge verdienen besondere Erwähnung die Lavater-Sammlung sowie die Steinfels-Sammlung, die bedeutendste geschlossene Sammlung von Ansichten in der Zentralbibliothek. Die Sicherung der wertvolleren Bestände wurde durch neu angefertigte Passepartouts und Kassetten begonnen. Ferner wurde ein Depot druckgraphischer und illustrierter Werke aus Magazinbeständen in der Graphischen Sammlung eingerichtet.

Die Mitarbeiter der Graphischen Sammlung erfüllen zusätzliche Aufgaben durch die Mithilfe bei der Planung und Durchführung der verschiedensten Ausstellungen sowohl innerhalb wie außerhalb des Hauses.

Handschriftenabteilung

Während langer Zeit gab es im Gebäude der Zentralbibliothek wohl spezielle Magazine für die Handschriften, doch für die Benutzung und Bearbeitung dieser einmaligen und unersetzlichen Bestände waren keine eigenen Räume vorhanden. Dr. Scherrer gliederte 1963 die Handschriftenabteilung in lokaler und personeller Hinsicht aus dem allgemeinen Betrieb aus. Aber erst 1968 fand die neue Abteilung im zweiten Stock eine sachgerechte Wirkungsstätte. Anstelle eines früheren Ausstellungssaales wurden neben den notwendigen

Magazinen drei kleinere Büros und ein Spezialleseraum zusammen mit einer Handbibliothek eingerichtet. Dieser wurde auch die früher von der Graphischen Sammlung verwaltete genealogisch-heraldische Handbibliothek angegliedert.

Den aus der ehemaligen Stadtbibliothek, der Kantonsbibliothek, dem Kloster Rheinau und aus der Hand verschiedener Personen und Institutionen stammenden Handschriftenbeständen vermag die Zentralbibliothek weniger durch Kauf als vielmehr durch die Entgegennahme von Geschenken und Deposita weitere Bestände anzufügen. In erster Linie richtet die Zentralbibliothek ihr Augenmerk auf Handschriften von zürcherischem Interesse. Sie unternimmt immer wieder Bemühungen, im Antiquariatshandel angebotene Stücke, z. B. von Gottfried Keller oder Conrad Ferdinand Meyer, wie auch wichtige reformationsgeschichtliche Dokumente in ihren Besitz zu bringen. Allzu hohe Preise haben solche Anstrengungen oft durchkreuzt; dennoch gelangten während der Berichtszeit mehrere wertvolle Stücke in die Handschriftenabteilung.

Den Hauptzuwachs an Handschriften, mindestens dem Umfang nach, bildeten verschiedene Nachlässe. In diesem Zusammenhang sind besonders erwähnenswert diejenigen des Juristen Professor August Egger, des Theologen Professor Otto Fritzsche, des Historikers Professor Hans Nabholz sowie des Chemikers und Nobelpreisträgers Professor Alfred Werner. Vom aufgelösten Verlag Rascher erhielt die Zentralbibliothek dessen Archiv, zusammen mit der gesamten Verlagsproduktion, welche gesondert aufgestellt wird. Zudem wurde der Zentralbibliothek ein wertvoller Teilnachlaß von Albert Schweitzer ins Depot gegeben.

Generaldirektor Emil Bebler (1883–1954) vermachte durch Legat seine einzigartige Autographensammlung, die der Zentralbibliothek 1966 überreicht wurde. Die Sammlung stellt mit 4000 Stücken von etwa 1600 verschiedenen Verfassern umfangmäßig wie qualitätsmäßig von der Bedeutung der Verfasser her eine äußerst wertvolle Bereicherung der bisherigen Autographensammlung dar.

Von den im Zusammenhang mit Handschriftenbeständen der Zentralbibliothek geförderten wissenschaftlichen Tätigkeiten seien hier stellvertretend für viele andere die Arbeiten am Bullinger-Nachlaß erwähnt, diejenigen am ältesten vollständigen Manuskript der Zentralbibliothek, Ms. Rh. 30 aus Rheinau, die kritische Ausgabe der Werke von C. F. Meyer. Spezielles Interesse galt dem 1967 aufgetauchten, lange verschollen geglaubten Handexemplar von Konrad Gessners «*Bibliotheca universalis*» in der Zentralbibliothek.

Die weitläufigen und oft schwierigen Aufgaben der Erschließung der Handschriftenbestände beschäftigten die Abteilung in hohem Maße. Das Personenregister für den Handschriftenkatalog der Zentralbibliothek von Ernst Gagliardi und Ludwig Forrer, Neuere Handschriften seit 1500, ältere schweizergeschichtliche inbegriffen, Lieferungen 1–4, Zürich 1931–1967, wurde als ungedrucktes Register in Karteiform 1969 abgeschlossen, worauf die laufende Bereinigung des Katalogs und die Planung des Sachregisters einsetzte. Damit ist die Manuskriptvorbereitung für den Druck im Gange.

Ausführlich stellt der Leiter der Handschriftenabteilung, Dr. Jean-Pierre Bodmer, die Sammlung im Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1973 (S. 84–113) vor.

Kartensammlung

Die Unterbringung der Kartensammlung in den Räumen der Graphischen Sammlung erschwerte die sachgerechte Aufbewahrung der Bestände. Gestellimprovisationen aus Backsteinen und Brettern waren eine ausgesprochene Notlösung, die einige Zeit dauerte. Mit dem Umzug der Kartenabteilung in eigene Räumlichkeiten verbesserten sich 1971 die Verhältnisse entschieden. 1972 konnten schließlich die alten Gestelle und Schränke durch Planschränke, die schweren alten Kartenmappen durch säurearme, speziell lackierte Umschläge ersetzt werden. Die verschließbaren Schränke ermöglichen nun eine sichere Aufbewahrung. Der Bestand umfaßt heute rund 120 000 Kartenblätter. Schriftlich festgelegte Erwerbungsgrundsätze bestehen seit 1972. Die Koordination mit der Kartensammlung der ETH-Bibliothek ist gewährleistet. Das Hauptgewicht der Sammeltätigkeit der Zentralbibliothek liegt auf den topographischen und alten Karten sowie auf den im Zusammenhang mit den von der Universität vorwiegend vertretenen Fächern wichtigen Karten. Die ETH-Bibliothek pflegt und äufnet Bestände an thematischen Karten vor allem naturwissenschaftlich-technischer Richtung. Wissenschaftliche Untersuchungen und Auskünfte besorgt der Kartenfachmann Arthur Dürst, der für die Abteilung seit einigen Jahren ehrenamtlich tätig ist.

Mit der Erschließung der Kartenbestände wurde begonnen, seitdem 1970 eine Angestellte mit vollem Arbeitspensum für die Betreuung der Karten eingesetzt werden konnte. Bereits 1963/64 wurde ein sachlich und chronologisch geordneter Sonderkatalog von Atlanten angelegt; 1967 wurden rund 650 Reiseführer beschlagwortet, katalogisiert und ausleihfertig hergerichtet.

Musikabteilung

Mit der Übernahme der von 1917–1971 an die Zentrale für Wirtschaftsdokumentation vermieteten Räume im 3. Stock erhielt die Musikabteilung einen kleinen Lesesaal mit 10 Plätzen für Benutzer und 2 Arbeitsplätze für Abteilungspersonal sowie einen Magazinraum, in dem 2 weitere Arbeitsplätze für das internationale Editionswerk «Das deutsche Kirchenlied» vorübergehend eingeräumt wurden.

Die in den beiden Räumen zusammengeführten Bestände umfassen als Grundstock die Bibliothek der Allgemeinen Musikgesellschaft (AMG) sowie Musikalien und Musiknachschnittdrucke der Zentralbibliothek. Mit der räumlichen Eigenständigkeit setzte eine Belebung des Zuwachses durch Kauf, Schenkung und Deponierung ein. Unter den Neuerwerbungen seien die Mozart-Sammlung des Zürcher Dirigenten und Komponisten Ernst Hess und seine Sammlung musikalischer Erst- und Frühdrucke erwähnt. Durch Kauf erwarb die Zentralbibliothek 1972 das seit über 100 Jahren verschollene Manuskript einer «Aria a-moll mit 15 Variationen» von Joh. Christoph Bach. Ferner erwarb sie über 100 Briefe und Karten des Komponisten Heinrich Sutermeister an seinen Librettisten Albert Rösler; die Gegenbriefe erhielt sie durch Geschenk.

Seit 1970 werden die Bestände durch Schenkungen und Kauf von Schall-

platten und Tonbändern ergänzt; die Sammlung umfaßt rund 800 Tondokumente. An technischen Abhöreinrichtungen stehen 1 Plattenspieler und 2 Tonbandgeräte zur Verfügung, die über Kopfhörer ohne Störung anderer Besucher im Lesesaal benutzt werden können. Neben dem Aufbau eines repräsentativen Grundbestandes ist die Anschaffung von Platten auf das aktuelle Zürcher Musikleben ausgerichtet. In diesem Zusammenhang besteht seit 1972 eine engere Zusammenarbeit mit dem Opernhaus: Dieses informiert die Zentralbibliothek jeweils rechtzeitig über den Spielplan. Die Zentralbibliothek bemüht sich, die entsprechenden Primär- und Sekundärausgaben der gespielten Stücke für das Publikum bereitzustellen.

Zur Erfassung und Sicherung der Werke von Musikern, die mit Stadt und Kanton Zürich verbunden sind, wurden Kontakte mit lebenden Komponisten oder den Angehörigen verstorbener Persönlichkeiten aufgenommen. Ziel dieser Bemühungen ist eine möglichst umfassende Sammlung sowohl der Kompositionen als auch der für das Verständnis des Schaffens und die Biographie der einzelnen Persönlichkeiten relevanten Materialien.

Eine Sammlung von Konzertprogrammen und die Archivierung von Konzertberichten und -kritiken aus den Tageszeitungen dokumentieren das aktuelle Musikleben. Die rege Inanspruchnahme des bisherigen Bestandes belegt, daß er über seine archivalische Bedeutung hinaus als willkommene Materialquelle schon jetzt dienlich sein kann.

Auf Grund von Vorarbeiten, die im Rahmen einer Diplomarbeit der Genfer Bibliothekarschule von einer jungen Bibliothekarin 1971 geleistet wurden, ist das Konzept zu einem die Spezialsammlung allseitig erschließenden Katalogsystem vom neuen, 1972 ernannten wissenschaftlichen Leiter der Abteilung erarbeitet worden. Die 1972 begonnene Katalogisierungsarbeit macht gute Fortschritte.

Fachreferate

Das im Bereich sowohl der Anschaffungspolitik wie auch der Sachkatalogisierung wichtige Instrument der Fachreferate wurde in der Zentralbibliothek erst 1966 möglich. Vorher gab es zu wenig Fachkräfte, die sich der Aufgabe hätten widmen können, und diese wenigen Akademiker waren durch Verwaltungsaufgaben in Anspruch genommen.

Die Mitarbeit der Fachreferenten bezieht sich in erster Linie auf die Anschaffung, wobei es darum geht, Neuerscheinungen und Antiquaria anhand von Bibliographien, Referateorganen, Prospekten, Ansichtssendungen, Antiquariatskatalogen usw. zu überwachen und für die sinnvolle Auswahl dessen zu sorgen, was sowohl vom konsequenten Bestandaufbau als auch von den Benutzerbedürfnissen her gesehen angeschafft werden sollte. Dazu gehört auch der Kontakt mit Fachvertretern von der Universität oder mit anderen Sachverständigen. Wie intensiv solche Kontakte sind, hängt natürlich von verschiedenen Gegebenheiten ab. Im allgemeinen spielt die Zusammenarbeit der Fachreferenten mit den Vertretern der Seminarien und Institute recht gut. Einige der Fachreferenten wirken nicht nur in der Literaturlauswahl, sondern bearbeiten die Literatur ihres Fachgebietes in der Sachkatalogisierung. Übersichtshalber sind die Ende 1972 bestehenden Fachreferate im folgenden aufgeführt, wobei zu beachten ist, daß ein und derselbe Fachreferent oft mehrere Gebiete betreut; umgekehrt gibt es Gebiete, die – unterteilt – von zwei Wissenschaftlern bearbeitet werden:

Afrikanistik, Altphilologie, Anglistik, Astronomie, Archäologie, Betriebswirtschaft, Bibliographie, Bibliothekswesen, Biologie, Buchwesen, Chemie, Datenverarbeitung, Ethnologie, Film, Geographie, Germanistik, Geschichte, Handschriftenwesen, Italienische Literatur, Judaica, Jurisprudenz, Kunstgeschichte, Linguistik, Mathematik, Medizin, Militaria, Musikwissenschaft, Nationalökonomie, Orientalistik, Pädagogik, Paläographie, Philosophie, Physik, Politologie, Psychiatrie, Psychologie, Publizistik, Romanistik, Schweizer Geschichte, Skandinavistik, Slawistik, Soziologie, Theater, Theologie, Ungarische Philologie.

Natürlich sind nicht alle überhaupt in Frage kommenden Gebiete abgedeckt. Hier wird der Leiter der Erwerbungsabteilung wirksam, indem er für Ergänzungen sorgt, wie er auch ohnehin die Tätigkeit der Fachreferenten koordiniert und die Budgetkontrolle ausübt.

Depotbibliotheken

Die Zentralbibliothek betreut nicht nur Bestände, welche sich in ihrem Eigentum befinden, sondern verwaltet auch sogenannte Depotbestände. Solche Depotverwaltungen stellen für die Bibliothek eine treuhänderische Aufgabe dar, der sie sich im Interesse der Allgemeinheit unterzieht, um dem Publikum hochwertiges Sammelgut zugänglich zu machen. Für den Depotgeber ergeben sich insofern Vorzüge, als er die Sicherung und Verwaltung seines Depositums einer Institution übergeben kann, welche hierfür optimale Gewähr bietet. Um die in diesem Rahmen auftauchenden Probleme sachgerecht zu lösen und den Kontakt mit den Depotgebern zu pflegen, wurde 1969 erstmals eine eigene Stelle für die Oberleitung über alle Depotbibliotheken eingerichtet.

Allgemeine Musikgesellschaft Zürich

Den umfangreichen Beständen dieser Institution kommt deswegen eine wichtige Rolle zu, weil sie beim Aufbau der Musikabteilung der Zentralbibliothek deren Grundstock bilden konnte. In diesem Sinne wurde 1970 der aus dem Jahre 1916 stammende frühere Depotvertrag erneuert; dieser bestimmt, daß die Bibliothek der Allgemeinen Musikgesellschaft (AMG) als dauerndes Depositum in der Zentralbibliothek bleiben soll.

Die bei dieser Gelegenheit durchgeführte Revision der AMG-Bestände ergab unbedeutende Verluste: Die fehlenden Stücke wurden zum größten Teil schon 1917 vermißt, als die AMG-Bestände von der Tonhalle in die Zentralbibliothek übergeführt wurden.

Julius-Klaus-Stiftung

Ebenfalls 1970 wurde die biologisch-medizinische Abteilung der Julius-Klaus-Stiftung für Vererbungsforschung, Sozialanthropologie und Rassenhygiene im Depot übernommen. Diese Teilbibliothek wies damals etwa 8800 Bände auf; von den rund 180 laufenden Zeitschriften wurden 30 zur Dauerleihe in verschiedene Universitätsinstitute abgegeben.

Nordamerika-Bibliothek

Nochmals kann hier 1970 als ein entscheidendes Jahr bezeichnet werden: Der Regierungsrat des Kantons Zürich bewilligte dem Englischen Seminar der Universität einen Sonderkredit für den Aufbau einer Nordamerika-Bibliothek (NAB), die in literaturwissenschaftlicher Richtung Vollständigkeit anstrebt. An diesem Unternehmen beteiligt sich auch der Bund im Rahmen des Hochschulförderungsgesetzes. Im 2. Stock der Zentralbibliothek konnte die

rasch wachsende Spezialbibliothek eingerichtet werden. Zwischen Zentralbibliothek und NAB wurde eine Arbeitsteilung eingeführt, wobei das Englische Seminar Anschaffungen und Katalogisierung besorgt. Die Bestände der NAB werden auch im Autorenkatalog der Zentralbibliothek nachgewiesen. Die Bestellkontrolle und Buchbinderarbeiten werden von der Zentralbibliothek ausgeführt. Ende 1972 betrug die Zahl der in der NAB aufgestellten Bände rund 5500, wovon 3000 allein im Jahre 1972 hereingekommen sind.

Pestalozzianum-Jugendbuchsammlung

Das Pestalozzianum besaß eine seit Jahrzehnten gewachsene wertvolle Sammlung historischer Bilder- und Jugendbücher, sah sich aber außerstande, diese innert nützlicher Frist zu erschließen. Durch Depotvertrag vom Februar 1969 übernahm die Zentralbibliothek diese Bestände im Umfang von rund 2700 Bänden, wobei festgehalten wurde, daß das Pestalozzianum die aus seiner Gebrauchsbibliothek jeweils auszuscheidenden Bände diesem Depot anfügt.

Schweizerische Gesellschaft der Freunde Spaniens, Portugals und Lateinamerikas

Der Depotvertrag über die Bibliothek dieser Gesellschaft datiert aus dem Jahre 1967. Trotz der Verzögerung in der Katalogisierung dieser Bestände ist ihre Benutzbarkeit gewährleistet, weil diese Bibliothek für den größten Teil ihres Bestandes bereits über einen gedruckten Katalog verfügt. Gesamtbestand Ende 1972: etwa 1300 Bände.

Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands

Der mit dieser Vereinigung seit 1954 bestehende Depotvertrag wurde 1969 durch Zusatzvereinbarungen ergänzt, wonach die Zentralbibliothek die Verzeichnung in Standortkatalog, Nominal- und Schlagwortkatalog übernahm. Ein neuer Gesamtkatalog wurde 1971 für die Mitglieder der Vereinigung gedruckt. Die Neukatalogisierung alter Fennica-Bestände nach den einheitlichen Regeln der Zentralbibliothek wurde ab 1971 begonnen. Bestand: etwa 500 Bände.

Schweizerischer Alpenclub

Mit dem Schweizerischen Alpenclub (SAC) bestand seit 1890 ein Depotvertrag, welcher 1969 neu gefaßt wurde. Dabei wurde dieses Depot in ein Dauerdepositum umgewandelt. In der Berichtszeit wurden der Depotbibliothek über 2000 Einheiten (Bücher, Karten, Panoramen usw.) beigelegt, der Bestand 1972 war mit rund 9000 Einheiten ausgewiesen.

Übrige Depotbibliotheken

In der folgenden Übersicht sind die in der Berichtszeit neu aufgenommenen bedeutendsten Depotbibliotheken, zum Teil mit Nachlässen, aufgeführt.

Bibliothek der Sektion Zürich der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (1972)

Bibliothek Max-Geilinger-Stiftung (1969)

Bibliothek und Nachlaß Adrien Turel (1969)

Bibliothek und Nachlaß Hans Roelli (1969)

Ornithologische Gesellschaft Zürich (1965)

Othmar Schoeck-Archiv (1963)

Parapsychologische Bibliothek Hans Süssle (1972)

Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft (1967)

Skandinavischer Club Zürich (1971)

Vereinigung Schweizerischer Versicherungsmathematiker (1966)

Ausbildung, Weiterbildung

Wie für jeden Betrieb, so sind auch für die Zentralbibliothek während der letzten Jahre die Fragen der Ausbildung und Weiterbildung der Mitarbeiter je länger desto wichtiger geworden. Die individuelle Einführung neu eingetretener Mitarbeiter in ihren Aufgabenbereich und die «Ausbildung am Arbeitsplatz» wurden ab 1971 ergänzt durch Bemühungen, eine systematisch konzipierte interne Schulung aufzubauen und für Fortbildung das reiche Angebot an externen Kursen zu nützen.

Auch in der Berichtszeit erhielten die Mitarbeiter Gelegenheit, die von Dr. Paul Scherrer im Rahmen eines Lehrauftrages an der Universität gehaltenen Vorlesungen über Bibliothekswesen und Bibliographie (Sommersemester 1965 bis Wintersemester 1971/72) zu besuchen.

Interne Einführungskurse über die Katalogisierungsregeln der Zentralbibliothek dienten sowohl den Bibliothekaren als auch den wissenschaftlichen Fachbibliothekaren. Angestellte, die das Diplom der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare (VSB) erwerben wollten, erhielten Gelegenheit zum Besuch der von der VSB in Bern durchgeführten Ausbildungskurse.

Für die Mitarbeiter, welche mit den Vorarbeiten zur Einführung der Datenverarbeitung betraut wurden, setzte eine intensive Schulung in Programmierung und Systemanalyse ab 1970 ein. Diese Mitarbeiter wirkten dann als Referenten für die Orientierungskurse über Datenverarbeitung, an denen das ganze Personal teilnahm, und als Instruktoren an weiterführenden Kursen für Vorgesetzte und besondere Gruppen von Mitarbeitern.

Schließlich sind hier Hospitanten zu nennen, die in kürzeren oder längeren Einführungsperioden den Betrieb der Zentralbibliothek kennenlernen konnten. Daß sich darunter auch aus dem Ausland stammende Gäste befinden (England, Deutschland, Schweden), verdient besondere Erwähnung.

Öffentlichkeitsarbeit

Informationsstelle

Die 1971 geschaffene Informationsstelle richtete ihre Anstrengungen neben der Verbesserung der internen Information darauf, für die Zentralbibliothek in der Öffentlichkeit um Vertrauen und Verständnis zu werben. Zudem soll die Zentralbibliothek als öffentliches Institut eine aktive Informationspolitik treiben und dafür sorgen, daß möglichst weite Kreise ein deutliches Bild von der Bibliothek und ihren Dienstleistungen gewinnen. Werden einerseits Presse, Radio und Fernsehen mit geeigneten Nachrichten und Berichten versehen, sucht man andererseits im Hause selbst den Benutzer auf alles Wissenswerte aufmerksam zu machen, seien es grundsätzliche Benutzungsfragen oder aktuelle Hinweise, wofür vor allem Informationsblätter zur freien Bedienung aufgelegt werden.

Hinweis auf Neuerwerbungen

Die thematisch gruppierte Ausstellung einzelner ausgewählter Neuanschaffungen im Vestibül findet erfreuliche Beachtung. Je nach Umständen wurden während der vergangenen Jahre jeweils zwischen 500 und 1200 Bände ausgestellt, die zur Ausleihe vorbestellt werden konnten. Leider ist der Aufwand für die Herstellung von laufenden Zuwachsverzeichnissen zurzeit noch zu hoch, als daß er sich rechtfertigen würde. Hier kann wohl erst der vorgesehene Einsatz der Datenverarbeitung abhelfen.

Führungen

Mehr denn je war es im vergangenen Zeitraum das Bestreben der Zentralbibliothek, in ihren Bemühungen wo immer möglich dem Benutzer den Vorrang zu geben. Damit dieser «seiner» Bibliothek möglichst gut auszunutzen vermag, muß er deren Kataloge und sonstige Hilfsmittel handhaben können. Die notwendige Einführung und gewissermaßen die Starthilfe dazu bilden die Führungen von Schulklassen der Zürcher Mittelschulen, Fachschulen und von Universitätsstudenten. Im Jahre 1972 fanden beispielsweise 104 Führungen mit rund 2000 Teilnehmern statt, wobei versucht wurde, anhand einiger Richtlinien ein ausgewogenes und didaktisch richtig aufgebautes Führungsprogramm aufzustellen. Die bisher damit gemachten Erfahrungen sind gut.

Ausstellungen

Es war immer wieder ein Anliegen der Zentralbibliothek, ihre Bestände in verschiedenen Ausstellungen einem größeren Kreis von Interessenten vor-

zustellen. Die kostbaren Bestände der Zentralbibliothek sollen nicht hinter Schloß und Riegel verstauben, sondern den ihnen eigenen kulturellen Gehalt immer neuen Menschen mitteilen und so den Anstoß dazu bilden, daß sich auch immer wieder neue Kreise ihrer bewußt werden.

Bis 1969 zeigte die Zentralbibliothek eine ständige Ausstellung mit dem Themenkreis Zürcher Reformation, Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer. Bis zum Umbau des 2. Stockes stand ihr ein eigener Saal für wechselnde Ausstellungen zur Verfügung. Danach benutzte man für kleinere Ausstellungen mehr und mehr Vestibül, Treppenhaus und Ausleihvorraum mit Vitrinen; größere Ausstellungen mußten außer Haus untergebracht werden.

1964 wurde eine Gedächtnisausstellung zum 400. Todestag des Buchdruckers Christoph Froschauer und eine solche zum 150. Geburtstag von Georg Büchner gestaltet, während 1965 das Gedenken dem 400. Todestag von Konrad Gessner galt. Eine Neugestaltung erfuhr die ehemalige Zwingli-Ausstellung 1966 im Rahmen der Jubiläumsfeier «400 Jahre Confessio Helvetica Posterior». 1969 wurde gemeinsam mit dem Kirchenrat des Kantons Zürich eine Ausstellung «450 Jahre Zürcher Reformation» aufgebaut, und zwar im Haus zum Rechberg. 1969 war zugleich ein Gottfried-Keller-Gedenkjahr. Die Zentralbibliothek beteiligte sich an einer Gedenkfeier zum 150. Geburtstag des Dichters in Glattfelden mit einer Ausstellung, die den Schwerpunkt in seine Jugendzeit und seine Beziehungen zu Glattfelden legte. Im Muraltengut führte sie eine umfassende Ausstellung über Leben und Wirken Gottfried Kellers durch, welche bei rund 7500 Besuchern großen Anklang fand.

Mit einer Ausstellung über moderne Bibliotheksbauten 1954–1969 (übernommen vom Österreichischen Bauzentrum Wien) suchte die Zentralbibliothek Bibliotheksbauprobleme zu beleuchten und ihrem Publikum in eigener Sache die um einen Erweiterungsbau der Zentralbibliothek kreisenden Fragen bewußt zu machen.

Seit dem Spätjahr 1972 steht der Zentralbibliothek im unteren Teil des Predigerchores ein eigens für Ausstellungszwecke umgebauter Raum zur Verfügung. Eine erste, von langer Hand sorgfältig vorbereitete Ausstellung galt hier dem Zürcher Universalgelehrten Johann Jakob Scheuchzer.

Neben den im eigenen Haus durchgeführten Veranstaltungen beteiligte sich die Zentralbibliothek oft an auswärtigen Ausstellungen, wobei sie einzelne oder mehrere Leihgaben bereitstellte oder ihre Mitarbeiter als Berater diente. Besonders dankbar ist die Zentralbibliothek immer wieder, zu den Veranstaltungen der Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten, seien sie im Stadthaus, im Helmhaus usw., in guter Zusammenarbeit beitragen zu dürfen oder der Unterstützung der Präsidialabteilung teilhaftig zu werden, wie etwa in der vom Schweizerischen Sozialarchiv und der Zentralbibliothek gemeinsam organisierten Ausstellung zur Geschichte der Schweizerischen Arbeiterbewegung in Dokumenten der zürcherischen Bibliotheken, die im September 1972 im Stadthaus über 20 000 Besucher anzog.

Stellvertretend für andere Aktionen sei hier ferner die Vorbereitung eines Überblicks über das Buch- und Bibliothekswesen in der Schweiz genannt, welche 1967 in Zusammenarbeit mit den Universitätsbibliotheken Basel und Genf sowie mit der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern für die Weltausstellung in Montreal geleistet wurde.

Stiftung von Schnyder von Wartensee

Franz Xaver Schnyder von Wartensee (1786–1868) errichtete am 11. September 1847 aus seinem Vermögen die Stiftung von Schnyder von Wartensee in Zürich zur Beförderung aller Wissenschaften und Künste.

Die Stiftung untersteht einer Kommission, die sich unter der Präsidentschaft von Stadtrat Jakob Baur aus einer geisteswissenschaftlichen und einer naturwissenschaftlichen Subkommission zusammensetzt. Sie wird von der Zentralbibliothek Zürich verwaltet, während das Finanzinspektorat der Stadt für die Rechnungsführung verantwortlich ist.

In der Berichtszeit von 1962–1972 hat die Stiftung folgende 5 Publikationen herausgebracht:

Joachim Staedtke: Die Theologie des jungen Bullinger, Zürich (Zwingli-Verlag) 1962.

Bruno von Büren: Die Beschränkung der Einreden des Wechselschuldners, Zürich (Schulthess) 1965.

Max Lütolf: Die mehrstimmigen Ordinarium-Missae-Sätze vom ausgehenden 11. bis zur Wende des 13. und 14. Jahrhunderts, 2 Bände, Bern (Haupt) 1970.

Hans Weber: Die zürcherischen Landgemeinden in der Helvetik, 1798–1803, Zürich (Rohr) 1971

Walter Höhn: Schweizerische und ausländische Naturwissenschaftler im Bild, Zürich (Rohr) 1971.

Der Gesamtaufwand für die Veröffentlichungen betrug rund Fr. 67 000.

Gesellschaft von Freunden der Zentralbibliothek

Nach dem Vorbild der infolge der Bibliotheksvereinigung seinerzeit aufgelösten Stadtbibliotheksgesellschaft war am 28. November 1917 die Gesellschaft von Freunden der Zentralbibliothek Zürich (GFZB) gegründet worden. Aus deren Mitgliederbeiträgen wurden der Zentralbibliothek im Laufe der vergangenen 11 Jahre rund 117 000 Franken für den Ankauf von teuren Werken zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise konnte die Zentralbibliothek rund 600 kostbare Werke und Manuskripte anschaffen, auf welche sie ohne diese Hilfe hätte verzichten müssen.

Namentlich erwähnt seien an dieser Stelle nur als Beispiele:

- ein Sammelband mit mehreren Schriften von Conrad Gessner: *Icones animalium aquabilium, ... quadrupedum, ... avium omnium*. Zürich (Froschauer) 1560; Heidelberg (Lancelot) 1606.
- eine holländische Übersetzung des Hausbuches von Heinrich Bullinger: *Huys-boeck, vijf decades ...*, Dordrecht (Canin) 1595.
- eine Faksimileausgabe des *Dioskurides*, Graz (Akademische Druck- und Verlagsanstalt) 1965–1970.

Die GFZB darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, das Bild der Zentralbibliothek mit diesen Gaben wesentlich mitzubestimmen, geben doch auf längere Zeit gesehen solche wertvollen Bestände der Bibliothek eine besondere Prägung. Den Mitgliedern der GFZB gilt der Dank der Zentralbibliothek für diese tatkräftige Unterstützung. Besonderer Dank gebührt den Präsidenten der Gesellschaft, den Herren Generaldirektor Heinrich Blass (1944–1966) und Prof. Dr. Fritz Wehrli (von 1967 an), für ihre umsichtige Leitung und unermüdliche Tätigkeit, mit der sie ihr großes Sachwissen in den Dienst der GFZB stellten.

Schlußwort

An den Schluß dieses zusammenfassenden Berichts über eine Zeitspanne, in welcher die Zentralbibliothek nach Jahrzehnten ruhigen Ganges sich in einer dynamischen Entwicklungsphase an die veränderten Bedingungen der Umwelt anzupassen hatte, sei der Dank gestellt. Es ist ein vielfältiger Dank an alle, die sich für die Zentralbibliothek eingesetzt haben mit eigener Arbeit, mit Rat und Voraussicht, mit ideeller und materieller Hilfe. Ohne Verständnis, Entgegenkommen und tatkräftige Mitwirkung der Behörden, der Benutzer, der Freunde und Förderer und der Mitarbeiter im Hause wären die geschilderten Leistungen nicht möglich gewesen. In gemeinsamer Anstrengung sind in den vergangenen Jahren Schritte getan worden, die Zentralbibliothek anzupassen an die Auswirkungen der Informationsexplosion und der Literaturflut, an die Spezialisierung, aber zugleich auch an die interdisziplinäre Verflechtung der Wissenschaften, an die steigenden Zahlen der Lernenden und Lehrenden in Hochschulen und Mittelschulen, an die Forderungen der Allgemeinheit nach umfassender und zuverlässiger Hilfestellung für Wissenschaft und Bildung.

Zürich, im August 1973

Der Direktor der Zentralbibliothek Zürich
Hans Baer

Dieser Bericht ist von der Bibliothekskommission an ihrer Sitzung vom 13. September 1973 genehmigt worden.

Zürich, den 13. September 1973

Der Präsident der Bibliothekskommission
Regierungsrat Dr. A. Gilgen

Diagramm 1: Betriebsrechnung 1962-1972

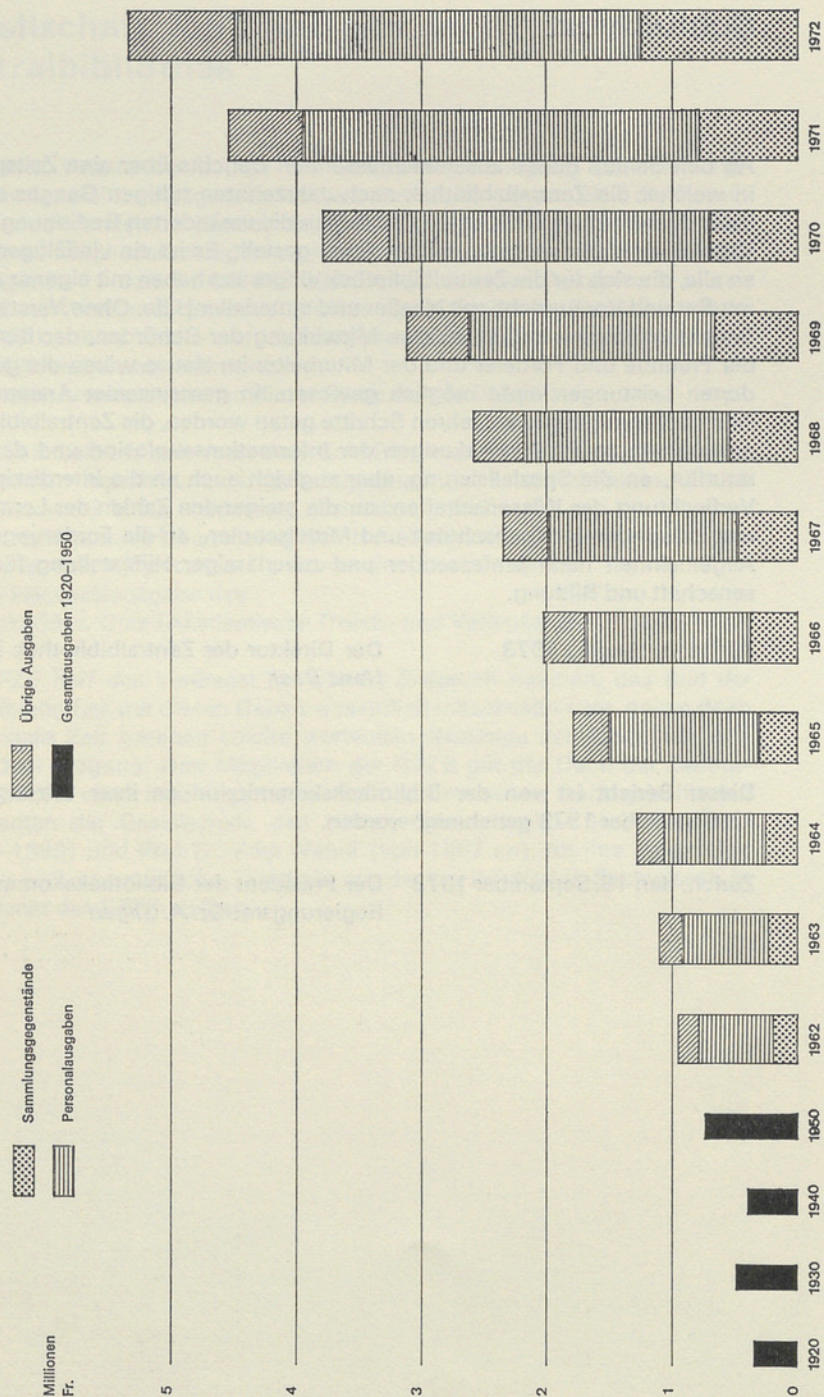


Diagramm 2: Anteil der einzelnen Fachgebiete an den Kosten für Einzelwerbungen 1962–1972

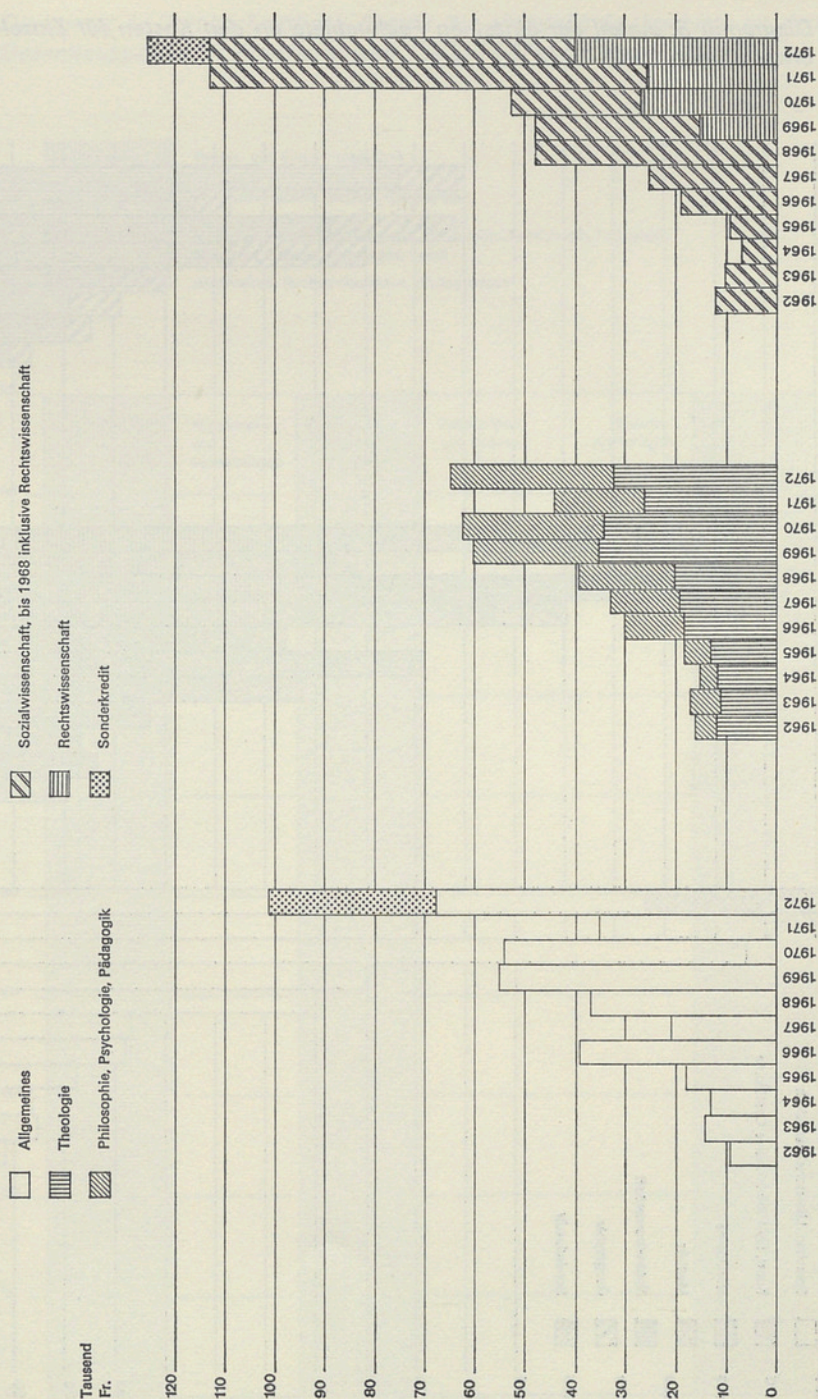


Diagramm 3: Anteil der einzelnen Fachgebiete an den Kosten für Einzel-
erwerbungen 1962–1972

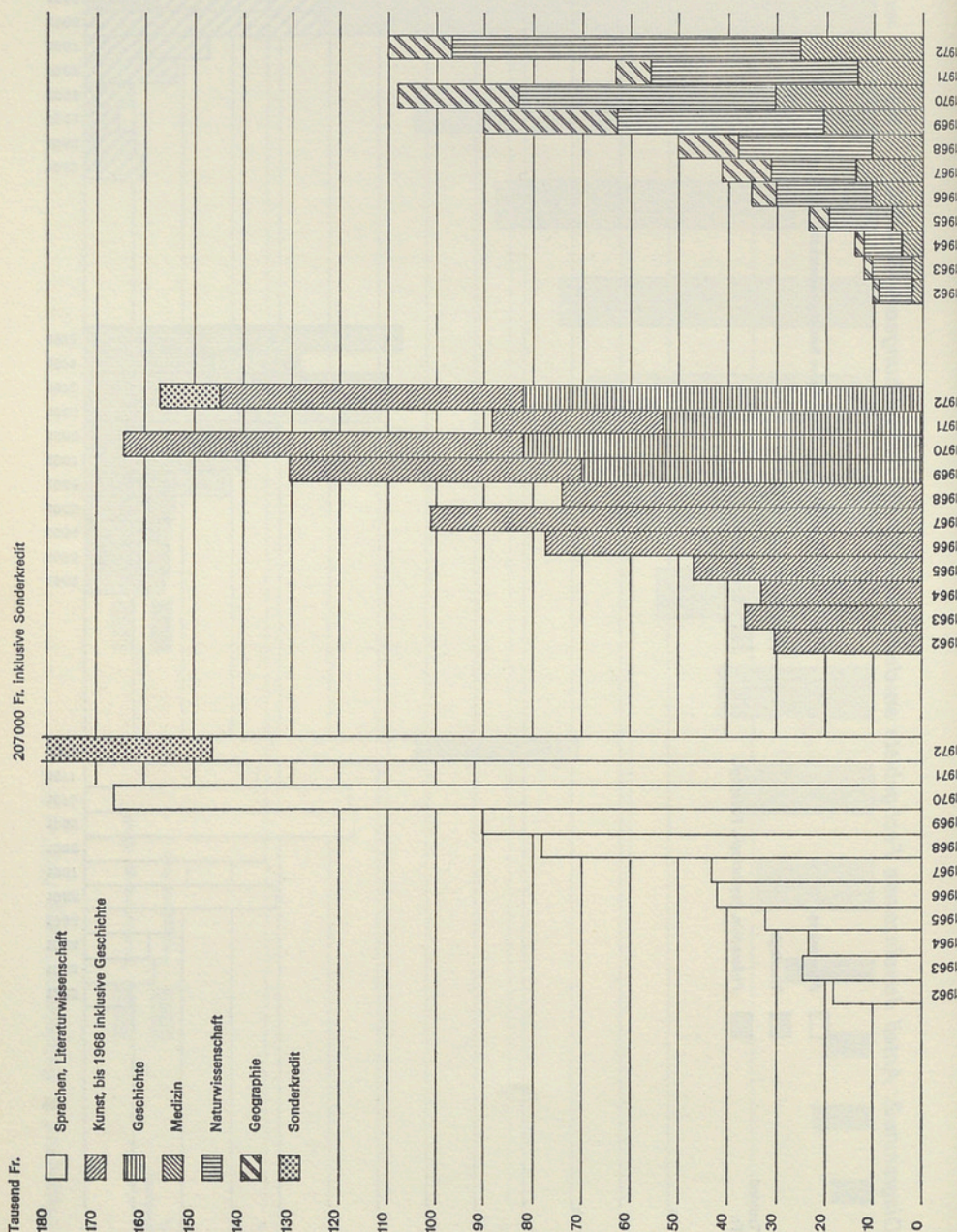


Diagramm 4: Durchschnittliche Anteile der einzelnen Fachgebiete an den Gesamtausgaben für Anschaffungen 1962–1972

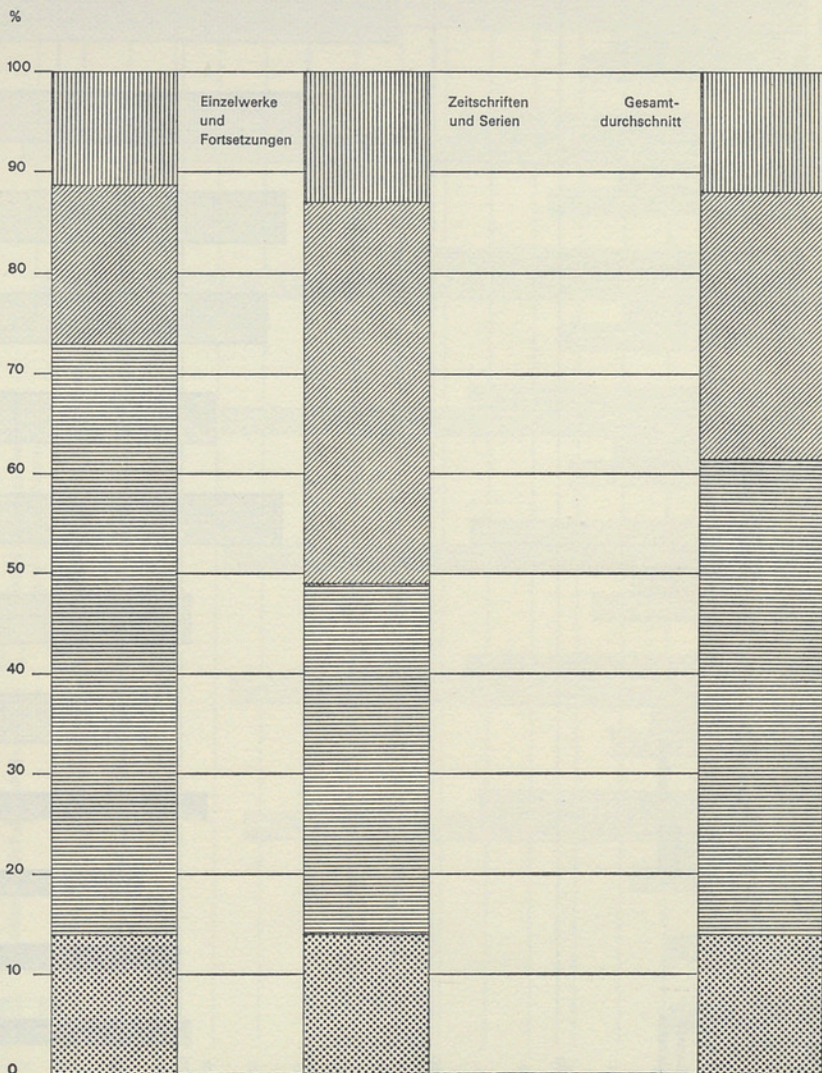
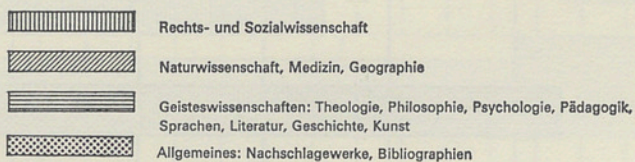


Diagramm 5: Zuwachs nach Erwerbungsarten 1962–1972

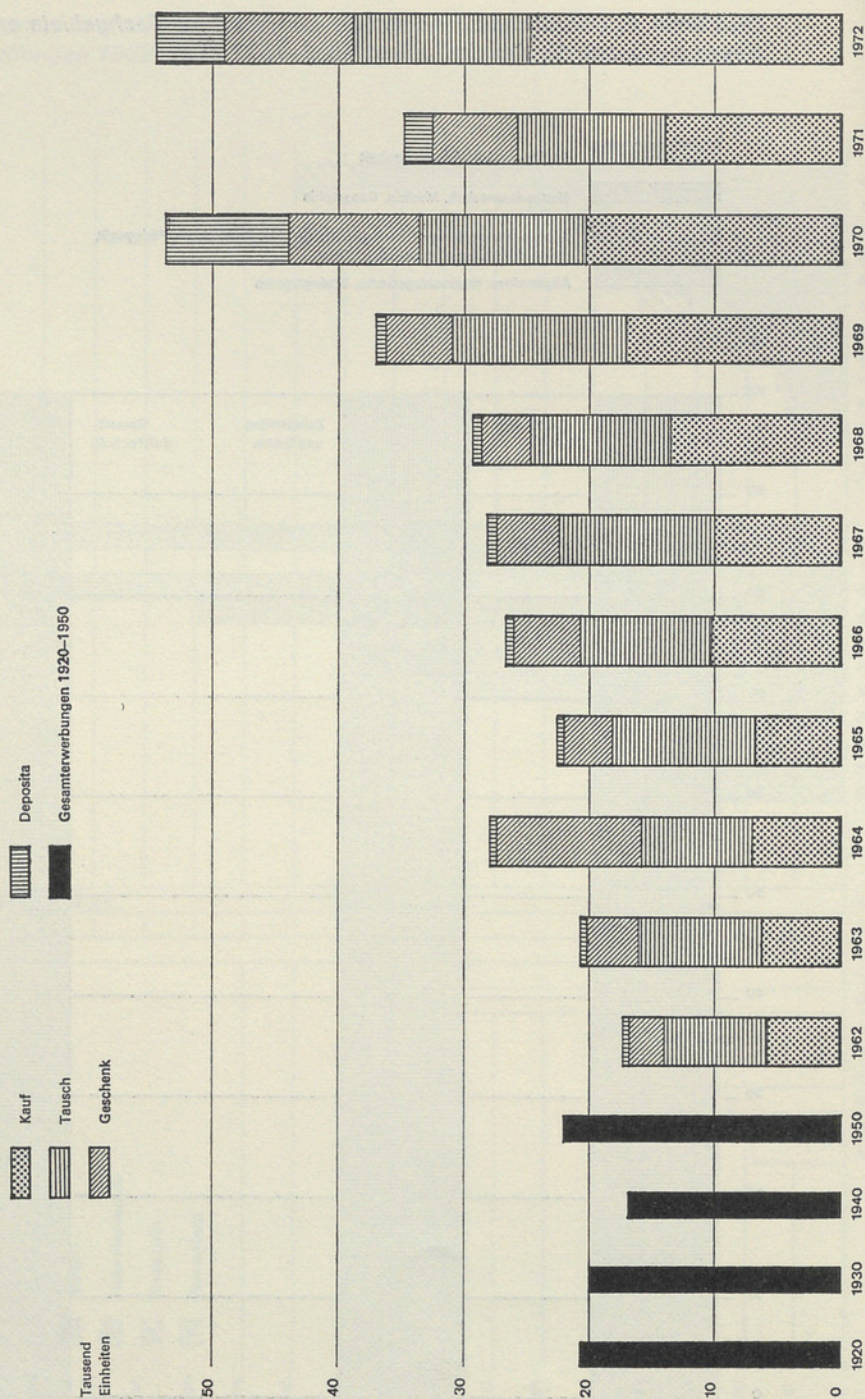


Diagramm 6: Interbibliothekarischer Leihverkehr 1962-1972



